

Portugal und Galicien

mit Prof. Matthée

vom 11. bis 24. September 2004

Reisebericht von Manfred Maronde, Neuruppin

1	Geschichte	2		3	Landschaft und Städte	25
1.1	Der Apostel Jakobus	2		3.1	Flaggen und Wappen	25
1.2	Liste der Könige	4		3.2	Die Jakobswege	25
1.3	Könige und ihre Kriege	6		3.3	Spanisches Galicien	26
1.4	Entdeckungen und Eroberungen	9		3.3.1	Tui, Küste und Rias	26
1.4.1	Heinrich der Seefahrer	9		3.3.2	Santiago de Compostela	27
1.4.2	Diogo Cão	11		3.3.3	Zisterze Oseira	29
1.4.3	Pero da Covilha	11		3.3.4	Im Inneren Galiciens	30
1.4.4	Bartolomäu Diaz	11		3.4	Verwaltung Portugals	31
1.4.5	Vasco da Gama	11		3.5	Norden: Minho und Douro Litoral	31
1.4.6	Pedro Álvares Cabral	12		3.5.1	Guimarães	31
1.4.7	Fernão de Magalhães	13		3.5.2	Braga	32
1.4.8	König Emanuel der Glückliche und seine Nachfolger	13		3.5.3	Porto	32
1.5	Spanische Herrschaft	14		3.5.4	An den Flüssen des Nordens	33
1.6	Die Dynastie Braganza	15		3.5.5	Grenzfestung Valença do Minho	34
1.7	19. und 20. Jahrhundert	15		3.6	Nördliche Mitte: Beira (Litoral Alta und Baixa)	35
2	Kultur	18		3.6.1	Coimbra	35
2.1	Sprache	18		3.6.2	Alcobaça	36
2.1.1	Alphabet	18	3.6.3	Batalha	37	
2.1.2	Wort- und Satzbeispiele	18	3.6.4	Tomar	38	
2.1.3	Entwicklung	19	3.6.5	Almourol	39	
2.2	Literatur	20	3.7	Südliche Mitte: Estremadura	39	
2.2.1	Luís de Camões	20	3.7.1	Óbidos	39	
2.2.2	Fernando de Pessoa	21	3.7.2	Küste mit Nazaré	39	
2.3	Musik	21	3.7.3	Mafra und Sintra	40	
2.4	Baukunst	22	3.7.4	Lissabon	41	
2.4.1	Romanik und Gotik	22				
2.4.2	Manuelinischer Stil	23				
2.4.3	Azulejos	23				



Portugal und Galicien mit Prof. Matthée

vom 11. bis 24. September 2004

Unsere Reise mit Prof. Dr. Dr. Ulrich Matthée aus Kiel galt den Jakobswegen nach Santiago de Compostela im nordwest-spanischen Galicien ebenso wie der Geschichte der Reconquista, also der Rückeroberung der iberischen Halbinsel von den Mauren, die wiederum untrennbar mit der spanischen Reichseinigung und mit dem getrennten Weg der Portugiesen und somit der Etablierung zweier Herrscherhäuser und ihrer Eroberungen auf der ganzen Welt verbunden sind. Langer Rede - kurzer Sinn: Die Vorfreude war allenthalben groß. Für mich und eine weitere Dame war es die zweite Reise an den westlichen Rand des europäischen Kontinents mit dem profunden Kenner - Prof. Matthée. Den Neulingen erklärte der Professor seine „spirituelle Gemeinde zum gemeinsamen Schauen und Staunen, die sich gegenseitig befruchtet“.

Gute Kenner der Landkarte Europas wissen: Galizien gibt es zwei Mal: Hier in der Nordwestecke der iberischen Halbinsel - und im Osten Europas, im Gebiet des ehemaligen K.u.K.-Kronlandes um Lemberg/Lwow/Lwiw im nördlichen Vorland der Karpaten in der heutigen West-Ukraine. Dieses eigentliche Haliz (sprich Chalitsch) haben wir im Spätsommer 2000 besucht.

1 Geschichte

1.1 Der Apostel Jakobus

San Tiago de Campus Stellae - das ist der heilige Jakobus auf dem Sternenfeld. Nach einer Legende trägt die alte Pilgerstadt heute den etwas spanischen Namen Santiago de Compostela. Ein Einsiedler namens Pelayo oder Pelagius habe immer wieder bei Nacht an einer bestimmten Stelle merkwürdige Lichterscheinungen wahrgenommen, einen Stern oder Sternenregen nieder gehen sehen - die Überlieferungen sind sich nicht ganz einig. Er berichtete den Kirchenoberen davon. Bischof Theodomir von Iria Flavia, dem heutigen Padrón, ließ dort graben und stieß auf ein Grabgewölbe. Er erkannte prompt, dass es sich um das Grab des Apostels Jakobus handelte. Der Mythos von Santiago war geboren.¹

Doch wie kam Jakobus vom Heiligen Land an die Gestade des Atlantik? Wir wissen, Jakobus der Ältere, Apostel (Markus 5, 37 ff.), Sohn des Zebedäus, Bruder des Evangelisten Johannes, ein galiläischer Fischer, wurde gegen 44 nach Christi hingerichtet, am 25. Juli.² Dies soll König Herodes mit dem Schwert selbst getan haben (Apostelgeschichte 12, 1-2) und obendrein verboten haben, den Leichnam zu bestatten. So verblieb Jakobus zwischen dem Tod Jesu mit 36 Jahren um das Jahr 30 unserer Zeitrechnung und seinem eigenen

¹ Der Jakobsweg (DJ), Monika Hauf, Verlag Langen Müller, München, 3. Auflage 2003, Seite 26

² Neues Großes Volks-Lexikon (NGVL), Fackelverlag Stuttgart, 1979, Band 5, Seite 236

genug Zeit, um in Spanien zu predigen. Nach seiner Hinrichtung sollen zwei Jünger im Schutze der Dunkelheit Kopf und Körper des Apostels zum Meer nach Jaffa gebracht haben, wo sie von einem Boot erwartet wurden, dessen Besatzung aus unsichtbaren Engeln bestand. Sie schifften sich mit dem Leichnam ein und landeten nach nur sieben Tagen an der Küste Galiciens bei Iria Flavia.³ Nach der Bekehrung der Königin Lupa erreichte der Körper mit einem Ochsengespann seinen Bestimmungsort, wo sich die Ochsen niederlegten.

Wann das Grab wieder gefunden wurde, ist nicht sicher. Bischof Theodomir starb 847. Damals herrschte König Alfons II. von Asturien (792 - 842), genannt der Keusche. Er eilte nach der Entdeckung als erster Pilger zum Grab. Das erste Dokument hierzu erschien 829. Angeblich hat die Auffindung zu Lebzeiten Karls des Großen stattgefunden, der 814 starb.

Sei's drum. Jedenfalls waren hundert Jahre zuvor, im Jahr 711, die Mauren auf die iberische Halbinsel vorgedrungen und hatten sie innerhalb weniger Jahre



erobert. Ganz Iberien? Nein, der bergige, nasse, kalte Norden blieb unter der Herrschaft mehrerer kleiner Königreiche, die von den arabischen Kamelreitern nicht bezwungen werden konnten. Beistand konnten die bedrängten Christen also dringend brauchen. Der heilige Jakob wurde neben dem heiligen Michael der Schutzheilige im Kampf gegen die Mauren. Mehrere geistliche Ritterorden, vor allem der 1161 gegründete „Orden von Compostela“ tragen seinen Namen, den des Maurentöters, des „Matamoros“. Und seit dem Bau der ersten Kirche 829 wurde Santiago neben Jerusalem der berühmteste Wallfahrtsort der Christenheit.

³ Orts- und Zeitangaben aus Textheft vom Museo das Peregrinaci3ns, Santiago de Compostela

1.2 Liste der Könige⁴

Name	Verwandtschaft, Regentschaft	Lebensdaten	Regier.-daten	Grabstätte
Haus Burgund - Grafschaft Portugal				
Heinrich von Burgund (Dom Henrique de Borgonha)	Theresia von Kastilien	* 1069 † 1112	1093 - 1112	
Alfons I. (Dom Afonso I Henriques)		* 1109 † 1185	1112 - 1139	
Haus Burgund - Königreich Portugal				
Alfons I.		* 1109 † 1185	1139 - 1185	Santa Cruz in Coimbra
Sancho I., der Besiedler oder der Volksfreund (Dom Sancho I o povoador)		* 1154 † 1211	1185 - 1211	
Alfons II., der Dicke (Dom Afonso II o Rei legislador)		* 1185 † 1223	1211 - 1223	
Sancho II., der Mönch (Dom Sancho II)		* 1207 † 1248	1223 - 1248	
Alfons III. (Dom Afonso III o restaurador)	Bruder von Sancho II, 2. Frau Beatrix von Castilien	* 1210 † 1279	1248 - 1279	
Dionysius, der Bauernkönig (Dom Dinis o lavrador)	Isabella von Aragon, die heilige	* 1261 † 1325	1279 - 1325	Sé Patriarcal in Lissabon
Alfons IV., der Kühne (Dom Afonso IV o bravo)		* 1291 † 1357	1325 - 1357	
Peter I., der Grausame, der Gerechte (Dom Pedro I o cruel, o justiceiro)	1. Frau Blanca von Kastilien, 2. Frau Constanza Manuela von Kastilien, 3. Frau Inês de Castro	* 1320 † 1367	1357 - 1367	Kloster Alcobaça
Ferdinand I., der Höfliche, der Schöne (Dom Fernando I)		* 1345 † 1383	1367 - 1383	
Interregnum				
Leonore Teles de Menezes		ca.* 1340 † 1386	1383 - 1383	
Johann von Avis	Unehelich, verh. mit Philippa von Lancaster	* 1357 † 1433	1383 - 1385	Kloster Batalha Capela do fundador
Haus Avis (Dinastia de Aviz)				
Johann I., der Verteidiger (Dom João I o de boa memória)			1385 - 1433	
Eduard I., der Philosoph (Dom Duarte I, o rei filosofo, schrieb "O leal conselheiro")		* 1391 † 1438	1433 - 1438	Kloster Batalha Capelas imperfeitas
Alfons V., der Afrikaner (Dom Afonso V o africano, rex algarbarum)	1439 bis 1449 unter Regentschaft seines Onkels Peter	* 1432 † 1481	1438 - 1481	Kloster Batalha Capela do fundador
Johann II., der Strenge, der vollkommene Fürst (Dom João II o principe perfeito)		* 1455 † 1495	1481 - 1495	
Emanuel I., der Glückliche (Dom Manuel I o feliz)	Vetter von Johann II.	* 1469 † 1521	1495 - 1521	Jerónimos-Kloster Belem
Johann III. (Dom João III)		* 1502 † 1557	1521 - 1557	
Sebastian I. (Dom Sebastião I)	Enkel von Johann III., bis 1568 unter Regentschaft seiner Großmutter Katharina von Spanien und seines Onkels Kardinal Heinrich, fällt in Schlacht von Alcazarquivir	* 1554 † 1578	1557 - 1578	Auf Schlachtfeld verschollen

⁴ außer Spalte „Grabstätte“ übernommen aus Internet <http://de.wikipedia.org> über Hauptartikel Portugal

Name	Verwandtschaft, Regentschaft	Lebensdaten	Regier.-daten	Grabstätte
Heinrich I., der Kardinalkönig (Dom Henrique I)		* 1512 † 1582	1578 – 1580	Jerónimos-Kloster Belem
Antonio von Crato	Gegenkönig	* 1531 † 1595	1580 – 1580	
Haus der spanischen Habsburger (Dinastia filippina), Personalunion mit Spanien				
Philipp I. (Dom Filipe I)	Seit 1556 König von Spanien	* 1527 † 1598	1580 – 1598	
Philipp II. (Dom Filipe II)	Als Philipp III. auch König von Spanien, Neapel und Sizilien	* 1578 † 1621	1598 – 1621	
Philipp III. (Dom Filipe III)	Als Philipp IV. auch König von Spanien, Neapel und Sizilien, herrschte dort weiter bis zu seinem Tode	* 1605 † 1665	1621 – 1640	
Haus Braganza (Bragança)				
Johann IV., der Restaurator (Dom João IV o restaurador)	Seit 1630 Herzog von Braganza	* 1604 † 1656	1640 – 1656	São Vicente da Fora in Lissabon
Alfons VI., der Siegreiche (Dom Afonso VI o vitorioso)	Bis 1662 unter Regentschaft seiner Mutter Luisa von Guzman	* 1643 † 1682	1656 – 1682	
Peter II., der Friedfertige (Dom Pedro II o pacífico)	Seit 1667 Regent für seinen Bruder Alfons VI.	* 1648 † 1706	1682 – 1706	
Johann V., der Großherzige (Dom João o magnânimo)		* 1689 † 1750	1706 – 1750	
Joseph I., der Reformator (Dom José I o reformador)		* 1714 † 1777	1750 – 1777	
Peter III. (Dom Pedro III)	Zusammen mit seiner Frau Maria I.	* 1717 † 1786	1777 – 1786	
Maria I., die Fromme (Dona Maria I a piedosa)	Seit 1807 in Rio de Janeiro, seit 1815 auch Königin von Brasilien	* 1734 † 1816	1777 – 1816	
Johann VI., der Milde (Dom João VI o clemente)	Seit 1792 Regent für seine Mutter Maria I., 1807 – 1821 in Rio de Janeiro, 1816 – 1822 auch König von Brasilien	* 1737 † 1826	1816 – 1826	
Peter IV. (Dom Pedro IV)	Seit 1822 Kaiser von Brasilien	* 1798 † 1834	1826 – 1826	
Maria II. (Dona Maria II da gloria)		* 1819 † 1853	1826 – 1828	
Michael I. (Dom Miguel I)	1834 ins Exil gezwungen	* 1802 † 1866	1828 – 1834	
Maria II. (Dona Maria II da gloria)	Zum 2. Mal, ab 1837 mit Ehemann Ferdinand II.		1834 – 1853	
Haus Sachsen-Coburg-Gotha (Dinastia Saxe-Coburg-Gotha)				
Ferdinand II. (Dom Fernando II)		* 1816 † 1885	1837 – 1853	São Vicente da Fora in Lissabon
Peter V. (Dom Pedro V)		* 1837 † 1861	1853 – 1861	
Ludwig I. (Dom Luis I)		* 1838 † 1889	1861 – 1889	
Karl I. (Dom Carlos I)	Erschossen	* 1863 † 1908	1889 – 1908	
Emanuel II. (Dom Manuel II)	Dankt 1910 ab	* 1889 † 1932	1908 – 1910	

1.3 Könige und ihre Kriege ⁵

Laut Prof. Matthée brachte das Haus Burgund den Aufstieg, das Haus Avis Blüte und Weltgeltung und das Haus Braganza die Dekadenz. Doch lassen Sie uns ins Detail gehen.

Das Land war einst von Kelt-Iberern bewohnt. Die Kelten siedelten meist an den Rändern Europas. Drei bekannte Fußballvereine nennen sich heute nach ihnen: „Celta de Vigo“ im spanischen Galicien, „Celtic Glasgow“ im britischen Schottland und „Galataserei Istanbul“ in der Türkei. Kennzeichnend für die Kelten ist heute noch als Musikinstrument die Sackpfeife (Dudelsack).

Im Jahr 711 eroberte Tariq ibn Ziyad das Land für den Islam, das Königreich der Westgoten wurde zerstört. Das Gebiet des heutigen Portugal wurde ein Teil des Kalifats von Córdoba. Unter Pelagius bildete sich eine Widerstandsbewegung; so konnte 718 Pelagius bei Poitiers die Mauren schlagen und nahm den Titel eines Fürsten von Asturien an. Mit dem Sieg bei Covadonga 722 begann die Reconquista, die Rückeroberung der Halbinsel, die erst 1492 mit dem Fall von Granada endete. Portugal war bereits 1128 vollständig von den Mauren befreit.

König Alfons III. von Asturien eroberte 866 Coimbra (867 wieder verloren), 868 Porto. Erst 1064 gelang es König Ferdinand I. von Kastilien und León, Coimbra wieder zu erobern. Sein Nachfolger, **Alfons VI.**, der Tapfere, wurde im Jahr 1065 König von Asturien-León und nahm bis zum Jahr 1073 auch den Titel eines Königs von Kastilien, Galicien und Portugal an. Portugal erhob er zur Grafschaft (Comitatus Portaculensis), benannt nach dem alten römischen Hafen Portus Cale, dem heutigen Porto. 1086 unterlag Alfons den Almoraviden. Darauf rief er die Kreuzfahrer zur Hilfe. So kamen auch burgundische Ritter ins Land.

Unter diesen Rittern war auch **Heinrich von Burgund**, der Theresa von Kastilien, die Tochter von Alfons VI. heiratete. Als Mitgift erhielt er die gerade eroberten Gebiete in Nordportugal (Entre Minho e Douro, Tros os montes, Beira, Porto, Braga, Veseu und Coimbra). Heinrich gründete 1104 das Erzbistum Braga und die Bistümer Porto, Lamego, Viseu und Coimbra. Die Stadt Guimarães, die sich stolz die „Wiege Portugals“ nennt, wurde seine bevorzugte Residenz.

1135 verweigerte **Alfons I.** dem König Alfons VII. von Kastilien-León den Lehnseid, der 1137 die Oberhoheit von Alfons I. über die Grafschaft Portugal anerkennen musste. Im Vertrag von Zamora 1143 wurde festgestellt, dass Portugal nicht mehr seiner Lehnshoheit unterstand; 1179 erkannte Papst Alexander III. die Unabhängigkeit an.

Der Kampf gegen die Mauren, die Reconquista, ging indes weiter. Alfons I. gewann 1139 die Schlacht bei Ourique (bei Beja). 1147 fielen Santarém und Lissabon an die Christen, letzteres mit Rittern des 2. Kreuzzuges. Alfons I. gründete das Kloster Alcobaça und stiftete den Ritterorden von Avis.

Alfons Sohn, **Sancho I.**, holte die Zisterzienser ins Land. Es kam zu einem Streit mit der katholischen Kirche wegen der Ehe seiner Tochter. Wie in anderen Ländern Europas auch hatte die Kirche sich riesige Ländereien angeeignet und war vor der Krone zum größten Landbesitzer aufgestiegen.

Sanchos Sohn **Alfons II.** berief 1211 die ersten Cortes (Cortes von Coimbra) ein und schuf das erste zusammenhängende Gesetzeswerk Portugals. Auch er versuchte, die Königsmacht gegenüber Kirche und Adel zu stärken.

Der Streit mit der Kirche dauerte auch unter **Sancho II.**, Alfons II. Sohn, an. Ihm gelang es, die östliche Algarve und das Alentejo von den Mauren zu erobern (Sieg bei Alentejo 1239).

⁵ nach Internet: <http://de.wikipedia.org>, Hautartikel Portugal

Die Auseinandersetzung mit der Kirche spitzte sich wieder zu, so dass Sancho nach Toledo ausweichen musste.

Alfons III., der viele Jahre am französischen Hof gelebt hatte, übernahm 1247 den Thron, nachdem er seinen Bruder nach einem längeren Bürgerkrieg besiegt hatte. 1250/51 konnte Alfons die Algarve von den Mauren zurück erobern. Damit war die Reconquista von Portugal abgeschlossen. Er verlegte 1256 die Hauptstadt von Coimbra nach Lissabon. Christliche Militärorden, insbesondere die Templer und die Malteser, bekamen für ihre Hilfe bei der Rückeroberung große Landgebiete. Die Templer jedoch nutzten ihre Satzungs- und Steuer-Autonomie aus, wodurch sie die Königreiche durchlöchernten wie Schweizer Käse, erklärte uns Prof. Matthée.



Alfons ältester Sohn **Dionysius** musste sich von Anfang an mit den Machtansprüchen seines Bruders Alfons auseinandersetzen. Später kam es zu einem Grenzkrieg mit Kastilien, der 1297 im Vertrag von Alcañices beendet wurde. Diese Grenze entspricht im Wesentlichen noch der heutigen zwischen Portugal und Spanien und gilt als die älteste Landgrenze Europas. Auch zu Kirche und Papsttum konnte Dionysius eine Lösung finden.

1290 verlieh der Papst den portugiesischen Santiago-Rittern das Vorrecht, sich einen eigenen Provinzialmeister zu wählen. Papst Johannes XXII. erlaubte Dionysius sogar 1319, aus dem portugiesischen Teil des 1312 aufgelösten Templerordens einen eigenen, nationalen, den Christusorden, zu gründen, sozusagen als Auffanggesellschaft, wie Prof. Matthée es nannte. Das Vermögen des Ordens diente der Ausbildung der Seefahrer und letztlich der Eroberung der Welt.

Dionysius baute 50 Grenzfestungen. Er gründete die erste portugiesische Universität in Coimbra, der er sein Palast-Areal überließ. Der König förderte die portugiesische Sprache gegenüber dem Lateinischen. Mit England schloss er einen Handelsvertrag, den ersten einer langen Reihe in der Geschichte dieser beiden Länder. Er ließ eine eigene Flotte bauen und förderte den Handel. Portugal hatte etwa eine Million Einwohner. Dionysius wird zu den großen portugiesischen Königen gezählt.

Dionysius Sohn **Alfons IV.** musste 1325 sich mit seinen Halbbrüdern auseinandersetzen, die er aus Portugal verbannte. Es kam zu Zerwürfnissen mit Kastilien. Erbprinz Peter (später Peter I.) vernachlässigte seine Frau, eine kastilische Prinzessin, wegen seiner Geliebten Inês de Castro.

Peter I. war bereits im Alter von fünf Jahren verheiratet worden, weigerte sich als Erwachsener aber, diese Ehe zu vollziehen. Auch seine zweite von seinem Vater arrangierte Ehe wollte er nicht. Peters wirkliche Liebe galt einer kastilischen bzw. galizischen Adligen, die als Hofdame mit seiner Frau gekommen war: **Inês de Castro**.



Der König befahl ihr, das Land zu verlassen. Nach dem Tode von Peters zweiter Frau bei der Geburt des Kronprinzen ließ Peter sie wieder zurück holen. In Coimbra verlebten beide vier



glückliche Jahre, in denen sie ihm ebenso viele Söhne gebar. Der portugiesische Adel sah es mit Argwohn, dass Kastilien Einfluss auf die portugiesische Politik hätte gewinnen können. Alfons IV. sah sich zum Handeln gezwungen. Eine Abwesenheit seines Sohnes nutzte er, um am 7. Januar 1355 Inês de Castro aus ihrem Landhaus (später Quinta das Lagrimas - Landhaus der Tränen genannt) bei Coimbra zu holen, als Hexe zu verurteilen und zu enthaupten. Diese Tat verursachte einen Bürgerkrieg zwischen Sohn und Vater. 1357 starb der Vater, doch der Sohn hielt sich scheinbar an seinen Eid, keine Rache mehr zu üben. Vielleicht half ihm auch eine neue Geliebte, die ihm einen weiteren Sohn - den späteren Großmeister von Avis und Begründer der zweiten portugiesischen Dynastie - gebar. Aber Peter erreichte die Auslieferung von zwei der drei nach Kastilien geflohenen Beratern seines Vaters, die Inês Ermordung geplant hatten. Er ließ sie grausam foltern und ihre Herzen heraus reißen. Der Legende nach soll er die Tote aus dem Kloster Santa Clara in die Kathedrale von Coimbra überführen und festlich in Krönungsgewänder kleiden lassen haben. Der Hofstaat musste ihr huldigen und ihre tote Hand küssen. Der Bischof von Braga musste bekennen, einst Peter und Inês heimlich getraut zu haben. - Beide reich verzierte Sarkophage stehen sich in der riesigen Klosterkirche von Alcobaça mit ihren Fußenden gegenüber, so dass „am Tage des Jüngsten Gerichts der beiden Blicke ... auf ihr Liebstes fallen“, so hatte es der König gewünscht.⁶



Peters einziger legitimer Sohn **Ferdinand I.** schaltete sich in die kastilischen Thronwirren ein. Portugals Krieg verlief allerdings wenig erfolgreich. Ferdinand musste auf seine Ansprüche verzichten und sollte eine kastilische Prinzessin heiraten. Er verliebte sich allerdings in Leonore Teles de Menezes, eine portugiesische Adlige und heiratete sie. Der kastilische König Heinrich griff Portugal an und plünderte 1373 Lissabon. Portugal verbündete sich mit England, das eigene Ansprüche auf den kastilischen Thron hatte. Portugal wurde Nebenschauplatz des Hundertjährigen Krieges zwischen England und Frankreich. Da die Briten nicht die versprochenen Truppen schickten, musste Ferdinand Frieden mit Kastilien schließen.

Ferdinand hatte keinen Sohn, nur eine Tochter, Beatrix. Sie wurde mit zehn Jahren einem britischen Earl oder dem kastilischen Thronfolger versprochen. Der Earl musste jedoch nach der Niederlage gegen Kastilien das Land verlassen. Ferdinand versuchte verzweifelt, das Überleben Portugals zu sichern. 1383 ging Beatrix nach Kastilien, um dessen verwitweten König Johann I. zu heiraten. Portugal sollte seine Autonomie behalten.

Nach Ferdinands Tod marschierten die Kastilier mit 28.000 Rittern ein. Die Cortes erklärten **Johann von Avis** (den letzten unehelichen Sohn Peters I.) zum Regenten und Verteidiger des Vaterlandes. Die Kastilier mussten nach sechs Monaten Belagerung von Lissabon, das von 7.000 Mann Fußmiliz verteidigt wurde, wegen der Pest abziehen. Johann verbündete sich mit England; mit dessen Hilfe gelang es ihm, in der Schlacht von Aljubarrota (1385) Kastilien entscheidend zu schlagen. Hierbei gaben 200 englische „Longbows“, Langbogen aus karpatischem Eibenholz, deren Pfeile die Ritterrüstung durchschlagen konnten, als neue Wunderwaffe den Ausschlag. Der Feldherr Nuno Álvares Pereira wurde 1918 sogar selig gesprochen. Damit waren die Versuche Kastiliens, Portugal zu erobern, für immer abgewehrt. Jedoch hat nach Prof. Matthée Spanien Portugal nie wirklich anerkannt. Seither besteht eine englisch-portugiesische Freundschaft.

⁶ Baedeker: Portugal (BP), Verlag Karl Baedeker GmbH Ostfildern, 8. Auflage 2003, Seite 178 f.

Johann gilt als einer der größten portugiesischen Könige. 1386 unterzeichnete er den Vertrag von Windsor, mit dem sich Portugal und England dauerhaft gegen spanische Hegemonie-Bestrebungen verbündeten. Diese Allianz sollte bis ins 19. Jh. Bestand haben. 1387 heiratete er Philippa von Lancaster.

Seine Tochter Elisabeth (Isabel) verheiratete Johann mit Herzog Philipp dem Guten von Burgund, dadurch wurden vorteilhafte Handelskontrakte mit Flandern geschaffen, das damals die aufstrebendste Wirtschaftsmacht in Europa war. Johann gelang das Kunststück, Stammvater zweier Dynastien zu werden, denn neben seinem legitimen Nachkommen, die das Haus Avis bilden, hatte er einen unehelichen Sohn, Alfons, der später Herzog von Braganza wurde und damit Stammvater jenes Hauses, das Avis beerben sollte.

Portugal begann sich erstmals außerhalb des europäischen Kontinents zu engagieren. Somit legte er den Grundstein für die späteren Expeditionen seines Sohnes, Heinrich des Seefahrers, die die Basis für den Aufstieg Portugals zu einem der größten Kolonialreiche der Welt legen sollten.

1.4 Entdeckungen und Eroberungen⁷

1.4.1 Heinrich der Seefahrer

Heinrich (auf der Bugspitze des Denkmals „Padrão dos Descobrimentos“ in Lissabon-Belem) war schlank und muskulös und hatte blondes Haar, das er von seiner englischen Mutter geerbt hatte. Mit 21 hatte er 1415 Ceuta vor der marokkanischen Mittelmeerküste von den Mauren erobert. Dort erfuhr er von Kaufleuten vieles über die Goldhandelswege durch die



Sahara nach Süden. Er sah jedoch ein, dass eine Eroberung Marokkos die Kräfte seines kleinen Landes überfordern würde. Aber Portugal hatte große Möglichkeiten zur See, um den Handel an seiner Quelle, die man am Golf von Guinea vermutete, abschneiden zu können. Prinz Heinrich setzte sich zwei Ziele: die Herkunft des Goldes und des Elfenbeins, der Sklaven und des Pfeffers, ausfindig zu machen sowie zum Priesterkönig Johannes Verbindung aufzunehmen, mit dem er einen Kreuzzug zu unternehmen hoffte, der ein für allemal mit den Muslimen in Nordafrika und dem Heiligen Land aufräumen sollte. Mit diesen Zielen gründete Heinrich in Sagres, an der portugiesischen Küste, eine Akademie, wo sich Gelehrte geografischen, kartografischen und astronomischen Studien widmeten. 1419 begann er mit der Ausrüstung von See-Expeditionen. Er selbst ist nie weiter als bis Tanger gereist, bekam dennoch den Beinamen „der Seefahrer“. 1419 wurde Porto Santo, 1420 Madeira entdeckt, 1427 die Azoren von Portugal kolonisiert.

Als 1433 Johann I. starb, wurde **Eduard** (Duarte) sein Nachfolger, der die Expeditionen seines jüngeren Bruders Heinrich nachdrücklich förderte. Eduard war hoch gebildet und ging als der Philosophen-König in die Geschichte ein.

Alfons V. kam nach dem frühen Tod seines Vaters schon mit sechs Jahren auf den Thron. Sein Onkel regierte für ihn, wollte aber diese Macht nicht wieder abgeben. Der junge König verbündete sich mit dem Herzog von Braganza und stärkte damit den Adel zu Lasten des Königtums.

An der afrikanischen Küste näherte man sich dem Unbekannten, aus der Sicherheit des Vertrauten, Kap um Kap. Kap Non wurde so benannt, weil die Sage ging, kein Seemann, der an ihm vorbei führe, würde je wiederkehren. Das Kap Bojador, etwa 500 km südlich von Kap Non, wurde 1434 von Kapitän Gil Eanes passiert. Prof. Matthée zitierte einen alten Spruch

⁷ Zeitalter der Entdeckungen, John R. Hale, TIME-.LIFE International (Nederland) B.V., 1966/1967, Seite 32 ff.

von damals: „Wer jenseits des Kaps der Tränen kreuzen will, muss auch jenseits des Schmerzes kreuzen können.“

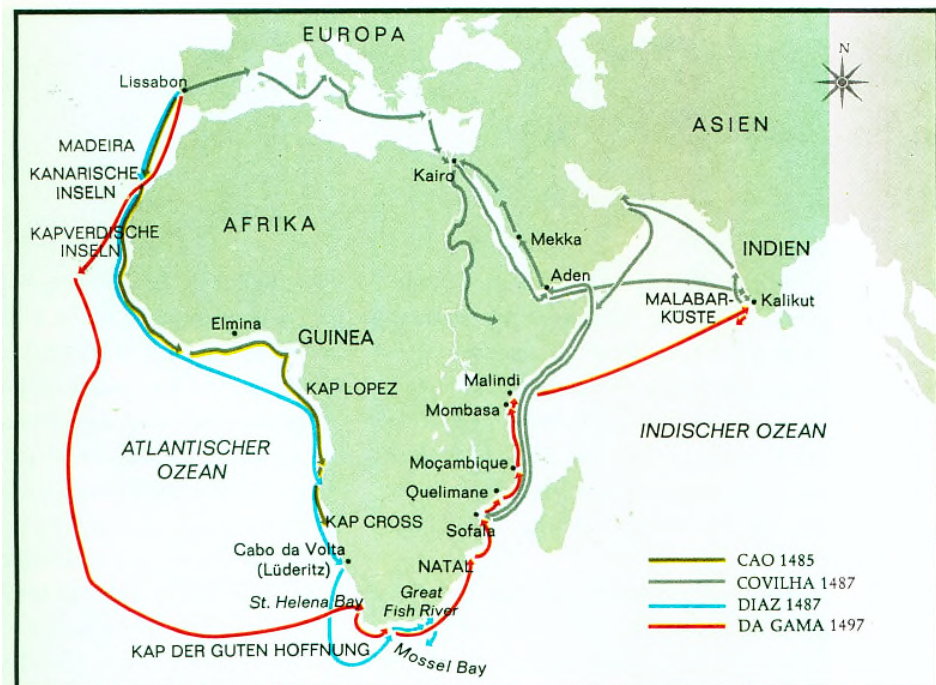
1440 wurde in Arguim in Afrika ein Handelsposten errichtet. Auf Heinrichs Anweisung wurde 1441 die erste Karavelle (bedeutet „kleines Segel“) gebaut, die vor viel weniger Wind fahren konnte als die schweren Galeonen. Auch 1441 kehrte eine Expedition aus dem Gebiet des Rio de Oro mit einer Ladung Negersklaven zurück. Dies ist der Beginn des unmenschlichen Handels mit Afrika, dessen Ergebnisse uns noch immer verfolgen. Um 1445 waren zwei andere bedeutende Vorgebirge umfahren: Kap Blanco (Cabo Branco), wegen seines weißen Sandes, und Kap Verde, wegen seiner üppigen Vegetation so benannt. 1447 war Kap Leone erreicht. Kapitän Diaz bemerkte, dass die Küste sich nach Osten zu wenden begann. War Afrika nun bald umfahren?

1444 und 1455 wurde der Fluss Senegal befahren, 1457 wurden die Kapverden entdeckt und dem Christusorden (den ehemaligen Templern) übergeben. 1460 wurde Guinea erreicht, in diesem Jahr starb Heinrich.

Eine zunächst für einen Kreuzzug aufgestellte Truppe von 12.000 Mann wurde 1458 nach Nordafrika umgelenkt. Alfons erhob 1471 nach dem Fall von Tanger Ansprüche auf Nordafrika: „rei de Portugal e do Algarve, Senhor de Septa, Senhor d'Alcacere em Africa“.

Die Suche nach dem Gold Afrikas hatte sich bald als Enttäuschung erwiesen. Man begann sich daher für die wertvollen Gewürze aus Indien zu interessieren. Um dahin zu kommen, musste man Afrika ganz umfahren. Dieses Ziel entschwand in immer weiterer Ferne, als die Entdecker feststellten, dass sich die Küste scheinbar endlos nach Süden erstreckte. Portugal war bald nicht mehr allein auf dem Plan; schon 1459 begann Spanien Ansprüche auf die wenigen gesunden, bequemen und sicheren Häfen an der riesigen afrikanischen Küste anzumelden.

König Johann II. beerbte Alfons V., der die Königsmacht gegen den Adel wieder herstellen konnte. 1482 wurde die Festung São o Jorge da Mina (Elmina) an der Goldküste (heute Ghana) gegründet und damit nicht nur Sklaven aus Nord- und Westafrika, sondern auch das Gold des Sudans gewonnen. Die Einkünfte des Staates verdoppelten sich.



Lissabon wurde „Königin der Weltmeere“, denn Venedig, die Königin des Mare Nostrum (Mittelmeer) saß nun ebenso in der Falle wie schon vorher Lübeck, die Krone des Mare Baltikum (Ostsee) durch den dänischen Sundzoll (der 2/3 von dessen Staatseinnahmen ausmachte) geraten war, wie Prof. Matthée betont.

1.4.2 Diogo Cão

Eine der ersten Maßnahmen des neuen Königs war die Entsendung von Diogo Cão, um den Seeweg nach Indien zu finden. Seine Reisen spiegelten die Entschlossenheit der Portugiesen wider, ihre Ansprüche auf die afrikanische Küste zu behaupten. Cãos Schiffe waren mit „Padrões“ (Einzahl „Padrão“) ausgerüstet, also Steinkreuze mit Inschriften in lateinischer, portugiesischer und arabischer Schrift. Diese ließ er an auffälligen Landmarken als Zeichen portugiesischer Inbesitznahme aufrichten. Ein Steinkreuz errichtete er an der Mündung des Kongo, die er 1483 erreichte, und ein anderes am Kap Cross, dem südlichsten Punkt seiner Reise.

1.4.3 Pero da Covilha

Covilha reiste als Geheimagent auf dem Landweg nach Kairo. Dort blieb er drei Monate lang, schloss sich dann einer Karawane zum Jemen an. Von Aden aus schiffte er sich nach Kalikut ein, wohin der Monsun zu dieser Jahreszeit alle Schiffe treibt. Die Araber hatten Karten, Kompass und Quadranten, die präziser waren als die europäischen. Der westliche Indische Ozean war ein „arabisches Binnenmeer“.

1.4.4 Bartolomäus Diaz

Der König schickte 1487 eine neue Expedition unter Bartolomäus Diaz mit drei Schiffen (rechts: Modell in einer Kirche in Viana do Castelo) aus mit dem Auftrag, Afrika zu umsegeln und mit dem Priesterkönig Johannes Kontakt aufzunehmen. Als Diaz bis zur Höhe des heutigen Lüderitz (benannt nach einem Bremer Kaufmann), etwa 800 km nordwestlich vom Kap der Guten Hoffnung, vorgedrungen war, wurde er von heftigen Stürmen nach Westen abgetrieben. Als sich das Meer beruhigt hatte, war er in der Mossel Bay angekommen. Er war vom Sturm um das Kap getrieben worden. Er setzte die Fahrt fort und erreichte an der Küste, die jetzt nach Nordosten verlief, den Great Fish River. Seine Männer zwangen ihn jedoch zur Heimreise. Dabei sah er das Kap, das er „Cabo Tormentoso“ - „Kap der Stürme“ nennen wollte, aber König Johann entschied, es solle „Cabo da boa esperanza“ - „Kap der guten Hoffnung“ heißen.



Die Aufteilung der Welt begann 1481, als der Papst die Bulle „Aeterni regis“ veröffentlichte, in der er alle Länder südlich der Kanarischen Inseln Portugal zusprach. 1493 bestimmte eine neue Bulle „Inter Caetera“ dass alle Länder östlich des 38. westlichen Längengrades an Portugal und die westlich an Spanien fallen sollten. Durch die Vermittlung des Papstes wurde 1494 der Vertrag von Tordesillas mit Spanien geschlossen, der die Demarkationslinie nach Westen auf den Meridian $46^{\circ} 37'$ verschob, wodurch Portugal Brasilien als Anteil erwerben konnte.

Johann II. ist aber auch der König, der Christoph Kolumbus seine Hilfe bei der Suche nach einem Westweg nach Indien verweigerte, die dieser dann von den spanischen katholischen Königen erhielt. König **Emanuel I.** war durch seinen Vater schon früh mit hohen Ehren ausgestattet worden; so war er Herzog von Viseu und Beja und Großmeister des Christusordens. Nach dem Tode des Kronprinzen wurde er 1491 zum Thronfolger bestimmt und trat 1495 die Regierung an. Durch das blühende Handelsimperium wurde er zum reichsten Herrscher Europas.

1.4.5 Vasco da Gama

Der Mann, der von Emanuel erwählt wurde, die Erfolge von Diaz fortzusetzen, war Vasco da Gama. Dieser steuerte einen revolutionären Kurs: Von den Kapverdischen Inseln fuhr er auf den offenen Ozean hinaus und in weitem Bogen nach Westen - wodurch er die Böen und

Strömungen der afrikanischen Küstengewässer vermied - bis er die vorherrschenden westlichen Winde erreichte, die ihn zum Kap der Guten Hoffnung zurück brachten. In der Mossel Bay errichtete er einen Padrão, den die Eingeborenen prompt wieder umwarfen, und setzte seine Reise fort. Den Flüssen gab er Namen wie „Natal“ nach Weihnachten als gutes Omen.

Endlich erreichte er die blühende Handelsstadt Moçambique, wo große Schiffe von ungewöhnlicher Form an den Molen lagen und eingeborene Händler auf den Kais feilschten. Hier, in der Meerenge zwischen Madagaskar und dem afrikanischen Festland, ist für die Araber „das Ende der Welt“. Mit Hilfe seiner Männer, die in maurischer Gefangenschaft Arabisch gelernt hatten, erfuhr da Gama, dass weiter im Norden großen Häfen lagen, wo Gewürze, Perlen und Rubine gehandelt wurden. Der an Bord genommene Lotse erwies sich als nicht so fähig wie erhofft, so dass er sogar ausgepeitscht wurde. In Mombasa, einem Hafen im heutigen Kenia, stießen die Portugiesen auf tiefes Misstrauen; sogar einen Kaperversuch gab es. Da Gama fuhr weiter nach Malindi, wo er vom Sultan Willkommen geheißen wurde. Dort fand er eine Hindu-Gemeinde vor, war aber felsenfest davon überzeugt, sie seien Christen. Er nahm sie als Beweis für die Nähe des Priesterkönigs Johannes. Zu seinem Glück fand er einen Mann vom indischen Stamm der Gujarati, der ihm nicht nur anbot, ihn über das Arabische Meer zu führen, sondern sich obendrein als einer der erfahrensten und gelehrtesten Lotsen seiner Zeit erwies. Der indische Hafen, in dem da Gama nach nur 23 Tagen vor Anker ging, war Kalikut (nicht zu verwechseln mit Kalkutta) westlich der Südspitze des Subkontinents. Dieser Ort galt als einer der bedeutendsten Handelsplätze an der Malabar-Küste.



Als da Gama 1499 wieder in den Hafen von Lissabon einlief, hatte er 24.000 Seemeilen zurück gelegt, von 170 Männern waren nur 44 übrig geblieben. König Emanuel schrieb jubelnd einen Brief an Ferdinand und Isabella von Spanien.

Dem Entdecker folgten die Eroberer, zunächst Francisco de Almeida, danach Alfonso de Albuquerque, der zum Gouverneur von Portugiesisch-Indien ernannt wurde. 1510 wurde Goa besetzt, das sich schnell zur bedeutendsten portugiesischen Handelsniederlassung in Indien entwickelte. Im Jahr darauf eroberte de Albuquerque Malakka (heute Melaka in Malaysia); damit konnte der Weg zu den Gewürzinseln kontrolliert werden. Das Handelsmonopol der Araber war durchbrochen.

1.4.6 Pedro Álvares Cabral

Nachdem da Gama den Seeweg nach Asien gefunden hatte, ernannte König Emanuel I. Pedro Álvares Cabral zum Befehlshaber der zweiten königlich-portugiesischen Indien-Expedition. Mit 1.500 Mann auf 13 Schiffen stach er am 9. März 1500 von Lissabon in See. Bei den Kaverdischen Inseln ließ Cabral die Schiffe nach Westen ausholen, um die Passatwinde zu nutzen. Der Äquatorialstrom trieb seine Flotte zur Küste eines bis dahin unbekanntes Landes: Brasilien. Cabral nahm das Land am 21. oder 24. April für die Krone in Besitz und nannte es „Ilha da Vera Cruz“ - „Insel des Wahren Kreuzes“, da es die Portugiesen anfänglich für eine Insel hielten.

Es gibt Historiker, die meinen, dass Cabral bewusst nach Brasilien gesteuert sei, da die Existenz von Land seit Ende 1498 bekannt war. Auch die Spanier beanspruchten dieses Land im Januar 1500. Noch gewagtere Meinungen gehen davon aus, dass die Portugiesen schon vor dem Vertrag von Tordesillas 1494 von der Existenz von Teilen der brasilianischen Küste wussten.

1.4.7 Fernão de Magalhães

Ähnlich wie mit Christoph Kolumbus war es mit Fernão de Magalhães, dem der König Emanuel eine Erhöhung seiner minimalen Rente versagte. Fernando de Magellan, wie er sich künftig nannte, verließ Portugal und wandte sich an den König von Spanien.⁸

Obwohl er seine Fahrten in spanischen Diensten unternahm, war er doch Portugiese und soll hier beschrieben werden. Er war ein kleiner Edelmann aus der Estramadura, der schon einige Abenteuer durchlebt hatte. Sein Plan war, den unbekanntem Ozean zu erkunden, den eine spanische Kolonne westlich von Panama entdeckt hatte, nachdem sie die Landenge zu Fuß überquert hatte. Er war überzeugt, dass es im Süden einen Durchgang geben müsse, der den Atlantik mit dem damals Südmeer genannten Ozean verbindet. Wenn er von dort aus immer weiter nach Westen führe, müsse er zunächst die Molukken, dann Indien erreichen. Damit wäre die Weltumsegelung und der Plan von Kolumbus, Indien auf dem Weg nach Westen zu erreichen, endlich Wirklichkeit. König Karl V. von Spanien sah in dem Plan nur eines: die Annektierung der Molukken, deren Zugang von Osten über Indien zum Monopol der Portugiesen gehörte.

Am 10. August 1519 stach Magalhães in See mit einem Geschwader von fünf Schiffen. Drei Monate später hatte er Brasilien erreicht und tauschte dort Lebensmittel ein. Mitte Dezember fuhr er in die Bucht von Rio de Janeiro, dem vermeintlichen Fluss des Januar, ein. Im Januar erforschte er die Mündung des Rio de la Plata, des Silber-Flusses. Den ganzen Februar und März suchte die Flotte einen Durchgang nach Westen - vergebens. Die Stimmung sank, die See wurde immer rauer, die Stürme immer häufiger. In der Nacht zum 1. April ereignete sich eine schlimme Meuterei, der Magalhães nur mühsam Herr wurde. Im Oktober 1520 - ein Schiff war inzwischen verloren - wurde ein Kap umsegelt, hinter dem sich eine enge, aber tiefe Fahrwinne öffnete. Zwei der vier Schiffe fuhren in die Bucht ein. Nach Tagen kehrten die beiden Schiffe mit fliegenden Wimpeln zurück. Magalhães beschloss, die Meerenge zu bezwingen. In 27 Tagen und Nächten fuhr man zwischen Patagonien (dem „Land der Großfüße“) und dem Terra de Fuego, dem Feuerland, hindurch. Am 23. November war schließlich der neue Ozean erreicht, den Magalhães den pazifischen, stillen Ozean nannte. Ein Schiff verschwand jedoch heimlich, es hatte den Heimweg angetreten. (Unten: das Kreuz des Südens, Azulejo in Lissabon)

Magalhães fragte seine Offiziere, ob sie weiter segeln wollten. Ihre drei Schiffe waren in erbärmlichem Zustand, die Mannschaften ausgemergelt. 12.000 Seemeilen lagen noch vor ihnen. Sie entschlossen sich, die Reise fortzusetzen. Diese Überfahrt dauerte dreieinhalb Monate, ohne Lebensmittel aufzunehmen. Verschiedene Inseln ließen sich nicht anlaufen, bis am 16. März endlich die Philippinen erreicht wurden. Die Besatzungen gingen an Land, konnten ihre Krankheiten auskurieren und gewannen ihre Kräfte wieder. Ende März kam es jedoch zu einem Streit mit dem Inselkönig. Im harten Gefecht fiel Magalhães. Dem Kapitän del Cano gelang es dennoch, mit nur 18 Mann nach Spanien zurück zu kehren. Damit war die Welt umsegelt.



1.4.8 König Emanuel der Glückliche und seine Nachfolger

Die Portugiesen erreichten unterdessen als erste europäische Kolonialmacht China (Stützpunkt Macao seit 1557), Timor wurde 1513 portugiesisch, Hormuz folgte 1515. Emanuel I. eroberte 1513 - 15 weite Teile Marokkos von den Arabern.

⁸ Eroberung der Meere, Gaston Malherbe, Mondo-Verlag Lausanne 1971, Seite 50 ff.

Innenpolitisch setzte sich Emanuel endgültig gegen den Landadel durch. Allerdings hatte seine Politik der Verständigung mit dem soeben geeinigten spanischen Königreich für die Juden schlimme Folgen, von denen 60.000 aus Spanien vertrieben worden waren: Sie mussten nur sechs Jahre nach ihrer Flucht erneut flüchten. Nur wer sich taufen ließ, durfte bleiben als sog. „Cristão novo“ - neuer Christ, wurde aber dennoch in Pogromen verfolgt.

Die Bemühungen, die beiden iberischen Königreiche durch Heirat zu vereinigen, scheiterten trotz mehrerer Versuche. Spanien fiel schließlich über Johanna die Wahnsinnige in deren Ehe mit Philipp dem Schönen an das Haus Habsburg.

Portugal erlebte unter Emanuel I. eine bisher nicht gekannte kulturelle Blüte, das so genannte „Goldene Zeitalter“. Aus den Kolonien flossen große Mengen Gold und Silber. Vor allem der König selbst profitierte aus den Übersee-Handelsmonopolen. Emanuel errichtete mit seinem Reichtum fantastische Bauten im nach ihm benannten Stil. Auch das Rechts-, Bildungs- und Gesundheitswesen reformierte er.

Nach Emanuels Tod fiel der Thron 1521 an seinen Sohn **Johann III.** Der Umgang mit den Juden blieb auch in seiner Regierung die wichtigste Frage. Er öffnete sein Land 1531 der Inquisition. Der König förderte den Aufbau des Landes Brasilien. Unter seiner Herrschaft wurden Aden, Diu, Celebes und Maskat erobert.

Nach Johanns Tod kam sein Enkel **Sebastian** auf den Thron. Dieser war erst drei Jahre alt, so dass sein Onkel, Kardinal Heinrich, Erzbischof von Lissabon, an die Macht kam. Als 15-jähriger übernahm Sebastian 1568 die Regierung. Er lebte in einer Traumwelt, angefüllt mit mittelalterlichen ritterlichen Idealen. Sein großes Ziel war es, für Portugal ein großes nordafrikanisches Reich zu erobern. Er versammelte eine Armee von 18.000⁹ Mann und marschierte in Marokko ein. Doch die Schlacht von Alcazarquivir (al-Qasr al-Kabir, „das große Schloss“) wurde zur Katastrophe für die Portugiesen. Das weit überlegene Heer von Sultan Muley Abd-el Melik schlug die Portugiesen. König Sebastian wurde getötet, sein Leichnam blieb auf dem Schlachtfeld verschollen. 8.000 Portugiesen, darunter die meisten Adligen, fielen, weitere 15.000 Portugiesen, darunter 100 Adlige, gerieten in Gefangenschaft. Portugal musste den größten Teil seines Staatsschatzes als Auslöse bezahlen. Prof. Matthée sprach von 16.000 Soldaten, davon 12.000 Portugiesen, von denen nur 50 heimkehrten, gerade genug, um die schreckliche Nachricht in die Heimat zu bringen. Doch die wartenden Frauen, die jetzt zu Witwen geworden waren, sollen die Katastrophe schon geahnt haben: Der Scirocco soll die Klänge des Windes, der über die Saiteninstrumente in den verlassenen Feldlagern gestrichen sei, schon über die Meerenge von Gibraltar getragen haben.



1.5 Spanische Herrschaft ¹⁰

Nach dem Tod Sebastians, der kinderlos war, erhoben sieben Prätendenten Anspruch auf den Thron. Das spanische Königshaus stand in vorderster Linie und besaß die größte Macht. 1580 ließ Philipp II. von Spanien den Herzog Alba in Portugal einmarschieren, um seine Kronrechte zu sichern. Damit endete der bedeutsamste Abschnitt in der portugiesischen Geschichte.

Sechzig Jahre der dynastischen Bindung - beide Länder wurden in Personalunion geführt - an den großen iberischen Nachbarn bis 1640 erwiesen sich für das Land als verhängnisvoll, weil es Portugal in die europäischen Wirren hinein zog. Die Kriege Spaniens mit den Niederlanden sowie mit England wirkten auf Portugal zurück. Das Land sank zu einer spanischen Provinz herab, wie es Prof. Matthée nannte. Die asiatischen Kolonien gingen

⁹ Rechnerisch ergeben 8.000 Gefallene und 15.000 Gefangene aber 23.000 Soldaten, daher von mir Anfrage in Wikipedia hinterlegt.

¹⁰ DgEdE, Band 1, Seite 221

zum größten Teil an die Holländer verloren. Auch Brasilien konnte nur mit Mühe durch den hartnäckigen Widerstand der portugiesischen Siedler gegen Holländer und Engländer behauptet werden.

Die wichtigste Quelle des Reichtums, der Gewürzhandel, verfiel. Lissabon wurde in seiner Weltgeltung durch Amsterdam verdrängt. Das auf diese Weise schon verarmende Land wurde durch die Zangen des spanischen Fiskus immer mehr ausgepresst.

1.6 Die Dynastie Braganza ¹¹

Nach mehreren portugiesischen Rebellionen, ausgelöst durch den befohlenen Zusammenschluss von spanischer und portugiesischer Armee, der für den selbstbewussten portugiesischen Adel eine große Schmach war, brachte erst das Jahr 1640 den Umsturz. Der Herzog von Braganza, Nachkomme eines natürlichen Sohnes von Johann I., wurde unter dem Namen **Johann IV.** von den Cortes zum König ausgerufen, der spanische König Philipp IV. zum Verzicht gezwungen. Dies konnte nur gelingen, weil Frankreich und England das portugiesische Volk unterstützten. König Johann vertrieb die Niederländer aus Brasilien, das diese 1630 besetzt hatten, und erneuerte das traditionelle Band zu England.

Der Kampf ging dennoch weiter. Erst Johanns Nachfolger, **Alfons IV.**, erreichte im Vertrag von Lissabon die endgültige Anerkennung der Unabhängigkeit von Spanien, das die afrikanische Küstenstadt Ceuta behielt. Aber die wichtigsten portugiesischen Gebiete in Amerika (Brasilien) und Afrika (Angola und Mosambik) sowie Macao in Ostasien kamen wieder unter portugiesische Regierung.

Doch die Freundschaft mit England, die mit dem Handelsvertrag von 1654/56 bekräftigt worden war, verlangte ihren Preis. Portugal fiel in eine halbkoloniale Abhängigkeit, wie Prof. Matthée es nannte. In Indien musste das wertvolle Bombay heraus gegeben werden. Langsam, aber stetig, sank Portugal zu einer Macht zweiten Ranges ab, die auf das Wohlwollen Englands angewiesen war.

Erst unter König **Joseph I.** gelangte eine bedeutende Persönlichkeit zur Leitung des Staates. Es war Sebastião José de Carvalho, 1770 zum **Marquis de Pombal** erhoben. Er bewährte sich zunächst bei der gewaltigen Naturkatastrophe, dem Erd- und Seebeben von 1755, nach dem er Lissabon wieder aufbaute. Pombal leitete im Geiste europäischer Aufklärung eine Reihe innerer und wirtschaftlicher Reformen ein, die ihm freilich den Hass des Adels und der Geistlichkeit eintrugen. Als er auch die Macht der Jesuiten, die besonders in Brasilien herrschte, brach und sie schließlich aus Portugal vertrieb (1759), schuf er sich unversöhnliche Feinde. Sie nutzten den Tod des Königs (1777), um den Minister zu entlassen und einen großen Teil seiner Reformen rückgängig zu machen. Pombals politisches Denken, das danach strebte, das Volk aus mittelalterlichen Verhältnissen zu befreien, war seiner Zeit allzu sehr voraus geeilt.

Pombal ist nicht unumstritten, andere Historiker kommen zu einem völlig anderen Urteil: Das Königreich wurde vom Marquês als leitenden Minister beherrscht, einer zentralen Figur der portugiesischen Geschichte. Er entpuppte sich als rücksichtsloser Diktator, der alles tat, um die Macht des privilegierten Adels und die Kirche zu schwächen. Als **Maria I.**, Tochter von Joseph I., den Thron bestieg, wurde Pombal entlassen.¹²

1.7 19. und 20. Jahrhundert ¹³

Wie das benachbarte Spanien wurde Portugal in den Strudel der Französischen Revolution von 1789 gesogen. Die traditionelle Bindung an Großbritannien musste das Land zwangsläufig in die europäischen Kämpfe hinein ziehen. 1807 fiel Napoleon I. in Portugal ein

¹¹ DgEdE, Band 1, Seite 221

¹² www.joeschwarz.de/joenetorg/portugal.htm

¹³ Illustriertes Länderlexikon, Bechtermünz/Weltbild-Verlag Augsburg 1997, Seite 288

und Großbritannien half der Königsfamilie, nach Brasilien zu entkommen. Prof. Matthée schilderte uns, der Hofstaat von 15.000 Leuten sei mit 500 britischen Schiffen nach Rio de Janeiro evakuiert worden. 1811 vertrieben britische Truppen die Franzosen. Die Königsfamilie blieb jedoch in Brasilien, das 1815 zu einem eigenen Königreich wurde; 1816 bestieg **Johann VI.** beide Throne und regierte Portugal durch einen Kronrat.

Nach der Revolution von 1820 wurde eine neue Verfassung verabschiedet. Zwei Jahre später fiel Brasilien unter Peter I. von Portugal ab. Mit Ausbruch des Bürgerkrieges mit Michael, bekannt als „Krieg der zwei Brüder“ (1826 - 34), begann eine Periode von Unruhen und Verfall.

1853 verstarb Königin Maria II., mit ihr endete die Herrschaft des Hauses Bragança. Die Königin hatte 1836 **Ferdinand von Sachsen-Coburg-Gotha** geheiratet. Durch diese Ehe kam der portugiesische Zweig der deutschen Adelsfamilie, die sich auf das Haus Wettin und die Markgrafen von Meißen zurück führt, auf den Thron.

Gegen Ende des 19. Jh. gewannen die Republikaner die Oberhand, und 1908 wurden Karl und der Thronfolger ermordet. Emanuel II. wurde 1910 gestürzt. Im selben Jahr wurde die Republik ausgerufen; mit der neuen liberalen Verfassung wurden u.a. eine Trennung von Staat und Kirche gewährleistet. Präsident wurde der Gelehrte Joaquim Teófilo Fernandes Braga, ab 1911 regierte Manuel José de Arriaga.

Während der folgenden 15 Jahre wurde das Land durch politisches Chaos erschüttert: Insgesamt wechselten sich über 40 Regierungen mit acht Präsidenten ab. Die erste Republik war durch ein hohes Maß an politischer Instabilität gekennzeichnet, durch schwache Präsidenten, denen die Verfassung nicht genug Machtmittel gab, eine allgemeine Zersplitterung des Parteiensystems. Die Republik war zudem ständigen Angriffen ihrer Feinde von rechts (Monarchisten) und links (Sozialisten, Kommunisten, Anarchisten) ausgesetzt.¹⁴ - Ab 1916 nahm Portugal auf der Seite der Entente-Mächte am 1. Weltkrieg teil.

Nach fortgesetzten Unruhen putschte 1926 das Militär. 1932 gelangte **General Antonio de Oliveira Salazar** (1889 - 1970) in eine Spitzenposition. Er ordnete die chaotischen Finanzen und verwandelte Portugal mit seiner Verfassung von 1933 in eine profaschistische „Republik“ mit einer ständisch-autoritären Verfassung und einer staatlich kontrollierten Planwirtschaft. Er wurde mit außerordentlichen Vollmachten schnell zur mächtigsten politischen Figur. Er gab der Kirche viel von ihrer früheren Macht zurück. Unter dem neuen Regime, dem „Estado Novo“ (Neuer Staat) wurde Opposition nicht zugelassen. 1936, mit Beginn des spanischen Bürgerkrieges, unterstützte Salazar die Aufständischen unter General Francisco Franco. Der Freundschafts- und Nichtangriffspakt mit Spanien sollte die Neutralität im 2. Weltkrieg sichern.

Portugal, das 1943 den Alliierten die Stationierung von Flugzeugen und Schiffen auf den Azoren erlaubt hatte, entwickelte in den 50er Jahren enge Verbindungen zu den USA. Salazar verwehrte den Kolonien in Afrika jegliche Entwicklung in die Unabhängigkeit. In den 60er Jahren stieß Portugals Herrschaft in den Überseegebieten auf Gegenwehr. Indien annektierte Goa 1961. In Angola brach 1961 eine Rebellion aus, in Guinea Ende 1962 und in Moçambique im Herbst 1964. Die Regierung beantwortete jeden afrikanischen Aufstand mit intensiven militärischen Interventionen. Ab etwa 1961 führte Portugal in den betroffenen Gebieten regelrechte Kolonialkriege, die bis in die 70er Jahre anhielten.¹⁵

Salazar machte den portugiesischen Escudo zu einer stabilen Fluchtwährung, aber wirtschaftlich bewegte sich in der „Leichenhalle Europas“, wie Prof. Matthée sagte, nichts. Vetternwirtschaft habe es nicht gegeben. Der Diktator wollte ein „christliches Weltreich“. Er lebte zurück gezogen in einer Kaserne und wurde „Ovelinho“, „Alterchen“, genannt. 1968

¹⁴ <http://de.wikipedia.org>

¹⁵ www.joeschwarz.de/joenetorg/portugal.htm

wurde Salazar von Marcelo Gaetano abgelöst. Zu dieser Zeit waren noch 30 % der Portugiesen Analphabeten. Pro Jahr wanderten rund 100.000 Menschen aus.

1968 übernahm Marcello das Neves Alves Caetano, ein langjähriger Verbündeter Salazars, das Amt des Ministerpräsidenten. Die afrikanischen Unabhängigkeits-Bewegungen verstärkten den Guerilla-Krieg. 1974 wurde **General António de Spínola** wegen seiner Kritik an der portugiesischen Kolonialpolitik entlassen. Darüber stürzte das diktatorische Regime in der sog. „Nelkenrevolution“ durch die oppositionelle Bewegung der Streitkräfte (MFA), einer Offiziersgruppe.

Spínola wurde unter einer siebenköpfigen Militärjunta, die für mehr Demokratie im Lande und Frieden in den Kolonien eintrat, zum Präsidenten berufen. Gleichzeitig wurde eine neue Regierung ernannt, die sich auf eine breite Mehrheit stützte. Innerhalb eines Jahres erhielten alle Kolonien (außer Macao) die volle Unabhängigkeit; sie wurden den Kommunisten in den Hände gespielt, wie Matthée sagte, wofür die DDR Gefängnis- und Verhörpersonal ausbildete. Die marxistisch geführte Bewegung der Streitkräfte gewann zunehmend an Einfluss und begann mit einer Landreform, also Privatland zu enteignen, Schwerindustrie und Banken zu verstaatlichen. Spínola musste 1974 zurück treten und General Francisco da Costa Gomez Platz machen. Im folgenden Jahr scheiterte ein von der MFA organisierter Militärputsch. 1975 wurde eine provisorische, Verfassung gebende Versammlung gewählt. Auf dieser Grundlage fanden 1976 demokratische Wahlen statt. General António dos Santos Ramalho Eanes, ein früherer Turnlehrer, wurde zum Präsidenten und Mario Soares, der im deutschen Exil mit Hilfe der SPD die PSD gegründet hat, zum Ministerpräsidenten gewählt.

Die führenden politischen Parteien sind die Sozialistische Partei (PS), die Sozialdemokratische Partei (PSD), das Demokratische Zentrum (CDS, aus dem die Volkspartei PP hervorging, sie gilt als nationalistisch mit betont traditionalistischen Ideen). sowie die links gerichtete Vereinigte Volksallianz (CDU, Colegacao Democrática Unitária, geführt von Kommunisten PCP, und auch den Grünen). Den damaligen Vorsitzenden Albero Cunhal nennt Matthée einen Eisen gehärteten Mann, der alle Moskauer Kadenschulen durchlaufen habe. Als Koalition der Demokratischen Allianz erreichten die rechtsliberalen (liberal-konservativen) Sozialdemokraten und das Demokratisch-Soziale Zentrum zusammen bei den Wahlen 1979 und 1980 die Parlamentsmehrheit unter Francisco Manuel de Sá Carneiro, der jedoch bei einem Flugzeugabsturz ums Leben kam.

1982 wurde der militärische Revolutionsrat abgeschafft, hierzu die Verfassung geändert; ursprünglich rief sie zur Schaffung eines klassenlosen Staates auf; dem gemäß sollten Grund und Boden, Bodenschätze und die wichtigsten Produktionsmittel in öffentlichen Besitz sein.¹⁶ Diese Passage wurde 1989 abgeändert; Prof. Matthée rühmt sich, mitgeholfen zu haben, „alle sozialistischen Einsprengsel aus der Verfassung zu beseitigen“.

Im Jahr 1983 wurde die Demokratische Allianz aufgelöst, und die Sozialistische Partei übernahm in Koalition mit der Sozialdemokratischen Partei unter Mario Soares die Macht. Im Januar 1986 trat das Land der Europäischen Gemeinschaft bei. Im selben Jahr wurde Soares zum ersten zivilen Präsidenten seit dem Umsturz von 1926 gewählt. Die Sozialdemokratische Partei war stimmführend bei den Parlamentswahlen von 1985 und gewann klare Mehrheiten 1987 und 1991. Aus den Wahlen von 1995 gingen die Sozialisten als Sieger hervor. Seit 2002 regiert eine Koalition aus liberal-konservativer Partido Social Democrata, PSD, und national-konservativer Partido Popular (CDS-PP) unter Premierminister Dr. José Manuel Durão Barroso, der aber als Kommissionspräsident zur EU wechseln wird. Staatsoberhaupt ist Dr. Jorge Fernando Branco de Sampaio.¹⁷

¹⁶ www.joeschwarz.de/joenetorg/portugal.htm

¹⁷ www.auswaertiges-amt.de/www/de/laenderinfos

2 Kultur

2.1 Sprache

2.1.1 Alphabet ¹⁸

Deutsch	Spanisch	Portugiesisch
a	a kurz wie in „Abend“	a unbetont wie geflüstertes e à langes a (ah)
b	b möglichst weich zu sprechen nach w hin	b
c	c vor a, o und u und Konsonanten wie k, vor e und i wie ss in Lateinamerika, in Spanien stimmloser Lispellaut, stärker als in engl. th	c vor a, o und u und Konsonanten wie k, vor e und i wie ss
ch	ch wie tsch	ç wie ss ch wie sch
d	d möglichst weich zu sprechen	d
e	e kurz und offen zu sprechen	e unbetont wie geflüstertes i, im Anlaut vor s verschluckt („escudo“ sprich „schkúdu“ ê wie geschlossenes e (eh) é wie offenes e (ä)
f	f	f
g	g vor a, o und u wie g, vor e und i wie ch	g vor a, o und u wie g, vor e und i wie französisch j in „journal“
h	gu wie g, das u ist stumm h ist stumm	gu wie g, das u ist stumm h ist stumm
i	i	i nach u nasalisiert („muito“ sprich „muínto“)
j	j wie ch	j französisch j in „journal“
k		
l	l	l wie englisch Doppel-l in „hall“, im Auslaut wie schwaches u
	ll Lj	lh Lj
m	m	m im Auslaut nasalisiert den voran stehenden Vokal
n	n	n im Auslaut nasalisiert den voran stehenden Vokal
	ñ wie nj	nh wie nj
o	o	o unbetont und im Auslaut wie u ô wie geschlossenes o (oh) ó wie offenes o in „Osten“
p	p	p
qu	qu wie k, das u ist stumm	qu wie k, das u ist stumm
r	r Zungen-r	r Zungenspitzen-r, am Wortanfang stark gerollt
rr	rr stark gerollt	rr stark gerollt
s	s vor Vokalen stimmlos wie ss	s vor Vokalen stimmlos wie ss; zwischen Vokalen stimmhaft wie s in „Sense“; vor harten Konsonanten und im Auslaut wie stimmloses sch; vor weichen Konsonanten wie j in französisch „journal“
u	u	u
v	v wie w	v wie w
x	x wie ks	x wie sch
y	y wie j	
z	z wie ss, in Kastilien wie englisches th	z wie stimmhaftes s in „Sense“, im Auslaut wie sch

2.1.2 Wort- und Satzbeispiele

Deutsch	Spanisch	Portugiesisch
ja/nein	sí/no	sim/não
bitte/danke	por favor/gracias	por favor/obrigado
Herr/Frau	Señor/Señora	Senhor/Senhora

¹⁸ Quelle: Spanisch aus „Langenscheidts Kompakt-Wörterbuch“, Spanisch und Portugiesisch aus Bädeker „Barcelona“ bzw. „Portugal“ sowie aus Diercke Weltatlas

Entschuldigen Sie!	¡Perdone (usted)!	Desculpe!
Einverstanden.	De acuerdo.	De acordo.
Ich verstehe Sie nicht.	(Yo) no lo entiendo.	Eu não o entendo.
Sprechen Sie Deutsch?	¿Habla (usted) alemán?	Você fala o alemão?
Können Sie mir bitte helfen?	¿Puede (usted) ayudarme, por favor?	Pode ajudar-me, se faz favor?
Ich möchte ...	Me gustaría...	Eu gostaria...
Wie viel kostet es?	¿Cuánta cuesta?	Cuanto custa?
Guten Morgen!/Guten Tag!	¡Buenos días!	Bom dia!
Guten Abend!/Gute Nacht!	¡Buenas tardes!;/¡Buenas noches!	Boa tarde/Boa noite!
Wie geht es Ihnen?	¿Cómo está (usted)?	Como está?
eins, zwei, drei, vier, fünf	uno, dos, tres, cuatro, cinco	um, dois, três, quatro, cinco,
nach links, nach rechts	a la izquierda, a la derecha	à esquerda, à direita,

Worte in () dürfen weg gelassen werden.

2.1.3 Entwicklung

Die vorrömischen Sprachen konnten sich bis zum Ende des 5. Jhs. halten. Die romanischen Sprachen wurden vom römisch-katholischen Klerus aus den Splittern der weströmischen Dialekte geformt. Basis war die Vulgata, die Bibelübersetzung, so Prof. Matthée.

Während der Völkerwanderung verdrängten die Sueben, also Westgermanen, die Römer. In dieser Zeit wurde diese Region unter Bischof Martin von Braga vollständig christianisiert, so gründlich, dass selbst die heidnischen Götternamen für die Wochentage ausgemerzt wurden (stattdessen Nummerierung wie in Luthers Bibel, aber Sabado und Domingo für Sonnabend und Sonntag wie im Spanischen). Luther war es auch, der aus den morgenländischen „Klippschliefern“ die abendländischen „Kaninchen“ (spanisch canejo) übersetzte. Aus dem phönizisch-aramäischen Sprachraum kommt das Wort „i-schepan-im“ - "Land der Klippschliefer“, woraus sich der Name Spaniens ableitet. - Der Name Portugal leitet sich zunächst von der Stadt Porto, also Hafen, römisch Portus Cale, ab. Die zweite Silbe übersetzt Prof. Matthée mit „schön“, das hieße zusammen „schöner Hafen“. Andererseits wurden die nördlich des Douro gelegenen Gebiete zur römischen Provinz Gallaecia zusammen gefasst, was auf den gallischen, galizischen bzw. keltischen Ursprung verweist.

Die Rückeroberung, die „Reconquista“, verlief in fünf Strömen von Norden nach Süden, daraus entstanden fünf Sprachen auf der iberischen Halbinsel. Der kastilische Zweig eroberte seine beiden Nachbarn, so blieben nur drei bis heute übrig: galizisch-portugiesischer, kastilischer und katalanischer Zweig.

Die ersten schriftlichen Spuren der galizischen Umgangssprache reichen bis ins 9. Jh. zurück, doch verbreitete sie sich erst nach Bildung der Grafschaft und dann des Königreiches Portugal etwa um das Jahr 1100. Mit der Rückeroberung von den Mauren breitete sich die Sprache weit nach Süden aus, sich immer mehr vom Galizischen abhebend. Die Schriftsprache wurde insbesondere von König Dionysius aus der französischen Troubadour-Sprache erschaffen. Im Vergleich zu den beiden Schwestersprachen des Ibero-Romanischen, des Kastilischen und Katalanischen, hat Portugiesisch einen „lexikalischen und syntaktischen Konservatismus“, was ihm einen „archaischen Zug“ verleiht, aber auch „revolutionäre phonetische Züge“ wie den Verlust des intervokalen n und des l und seine kaum auszumachende Skala von Nasalen und Diphtongen (man wies 86 Diphtonge nach).¹⁹

Prof. Matthée, der auch Romanistik studiert hat (man braucht zwei Sprachen aus verschiedenen der drei romanischen Zweige Italo-Romanik, Gallo-Romanik und Ibero-Romanik, wobei er sich nach anfänglichem Spanisch für Portugiesisch und Französisch entschieden hatte), wies uns auf die „Sononisierung der intervokalen stimmlosen Konsonanten in der Ibero-Romanik“ hin. So wird in Substantiven und u.a. auch im Partizip Perfekt k zu g, n zu m, t zu d.

¹⁹ DgEdE, Band 1, Seite 224

2.2 Literatur

Portugal wurde manchmal verglichen „mit einem schönen Landmädchen, das mit Europa zugewandtem Rücken an der Küste des Meeres sitzt“. „Die portugiesische Dichtung besitzt zwei dominierende Töne: die Liebesdichtung und die elegische Dichtung. Portugal scheint die Heimat der traurigen Liebschaften und der großen Schiffbrüche zu sein...“, so der Baske Miguel de Unamuno.²⁰

Vom 12. bis in das 14. Jh. blühte in Portugal und Galicien eine lyrische höfische Dichtung, die von der französisch-provenzalischen angeregt war. Könige und Ritter, aber auch Spielleute und Bürger, waren die Dichter. Es lassen sich Männerlieder (cantigas de amor, Liebeslieder in denen der Sänger um hohe Frauenliebe wirbt), Frauenlieder (cantigas de amigo, Freundeslieder die Ausdruck der Sehnsucht eines Mädchens nach seinem Geliebten sind) und Schmä- und Schimpfgedichte (cantigas de escárnio e maldizer, Spottlieder die oft persönliche Auseinandersetzungen wiedergeben) unterscheiden. Die Frauenlieder gehen auf ältere Volksdichtung zurück, handeln von treuherzigen Mädchen in Parallelstrophen oder alten Tanz-Rhythmen, die bereits die typisch portugiesische „Soidade“, heute „saudade“, etwa „Sehnsucht“, „Heimweh“, kennen.²¹

2.2.1 Luís de Camões

Portugals Nationaldichter ist **Luís de Camões**. Vermutlich um 1524/25 als Sohn eines Schiffskommandanten geboren, studierte er vermutlich in Coimbra, wurde aber von König Joao III. wegen eines Liebesverhältnisses mit einer Hofdame verbannt. Er meldete sich als Soldat nach Nordafrika und verlor sein rechtes Auge. Kaum zurück nach Lissabon, musste er nach einem Duell sein Land wieder verlassen. Er wurde nach Goa/Indien geschickt, fiel dort in Ungnade, und reiste weiter nach Macao/China. Sein Posten eines „Versorgers der Toten und Vermissten in China“ ließ ihm genügend Zeit für seine Dichtungen. Erst um 1570 kehrte er nach Portugal zurück. Sein letztes Lebensjahrzehnt verlebte er in Lissabon, in dessen östlicher, einst arabischer, Oberstadt Alfama er in absoluter Armut starb²².

Camões schrieb u.a. Lieder, Oden und Sonette. Sein Hauptwerk ist das Epos „Os Lusíadas“ (1572), das als „Die Lusiaden“ auch ins Deutsche übersetzt vorliegt. Es erzählt (angelehnt an die Odyssee) die Geschichte der portugiesischen Entdeckungen und Eroberungen in Form eines Versepos.²³ Jahrhunderte der Geschichte und der Kultur fließen hier zusammen: Erinnerungen an Homer, Vergil, Aristoteles und Tasso, klassische Mythologie und moderne Wissenschaft und genaue Beschreibungen der Fahrt Vasco da Gamas, die das Hauptmotiv bilden. Die Lusiaden (die Söhne von Luso, auch Lusus, also die Portugiesen) sind eine Synthese der Kultur, der Vaterlandsliebe, des Glaubens und seines eigenen Lebens. „Ich besinge die Waffen und die mutvollen Männer, die vom westlichen Strand Lusitaniens über Meere getragen, die noch kein Bug durchfurcht, hinaus bis über Taprobaniens Gestade drangen und gestählt in Gefahren und in Schlachten mehr als Menschentaten nur vollbrachten und in fernen Gegenden ruhmvoll ein neues Reich begründeten“, heißt es in der ersten Stanze.

Dieses Meisterwerk brachte dem Dichter eine Pension von König Sebastian ein. Diese großartige Dichtung macht aus Camões einen der größten europäischen Dichter aller Zeiten.²⁴ In seinen Gedichten und vor allem Liebessonnetten fand Friedrich Schlegel „Anmuth und tiefes Gefühl, das Kindliche, Zarte, alle Süßigkeit des Genusses und die hinreißendste Schwermuth...“. Für ihn galten die Lusiaden als ein Zeugnis des abendländischen Ethos, das von „Heldenmuth und Heldensinn“ einer Nation kündigt.

²⁰ DgEdE, Band 1, Seite 224

²¹ NGV, Band 7, Seite 546

²² BP, Seite 64 f.

²³ <http://de.wikipedia.org/wiki/Spezial:Search?search=Camoese&go=Artikel>

²⁴ DGEDE, Band 1, Seite 225 f.

Einer der bedeutendsten Lyriker vor Camões war **Bernardim Ribeiro** (1482 - 1552). Er schrieb einen empfindungsreichen Liebesroman, die Nationaldichtung „Saudades“²⁵. Nicht zu verwechseln ist er mit **António Ribeiro** (ca. 1520 - 1591), einem respektlosen und spöttischen Dichter, der als „**Chiado**“ bekannt wurde. Nach ihm ist ein Teil der westlichen Oberstadt Lissabons, des Bairro Alto, benannt, der um die Jahrhundertwende bis in die ersten Jahrzehnte des 20. Jh. Treffpunkt von Literaten und Künstlern war. Politischer und kultureller Austausch fand hier in den Cafés statt²⁶. Vom Großbrand von 1988 sahen wir nichts mehr, jedoch sein Bronzedenkmal als Redner.

2.2.2 Fernando de Pessoa

Vor dem Café „A Brasileira“ (Die Brasilianerin), in das ein Teil unserer Gruppe einkehrte, sitzt für immer in Bronze auf einem Stuhl am Cafétisch Herr Pessoa. Der bedeutendste moderne Dichter Portugals ist er zweifellos: **Fernando António Nogueira de Seabra Pessoa** (1888 - 1935).

Zweisprachig aufgewachsen in Südafrika studierte er englische Literatur in Durban und Philosophie in Lissabon, wohin er mit 17 Jahren zurück kehrte. Das Studium gab er bald auf; er arbeitete als Fremdsprachenkorrespondent für verschiedene Lissaboner Firmen. Seine Einkünfte erlaubten ihm nur einen bescheidenen Lebensstil; er wohnte in möblierten Zimmern und bei Verwandten. Er lebte fast ohne menschliche Bindungen in totaler Vereinzelung. Zu Lebzeiten veröffentlichte er neben Artikeln in Zeitungen und Zeitschriften nur ein einziges Buch. Erst nach seinem Tode fand man zwei Truhen voller Manuskripte.²⁷

Pessoa hatte drei Pseudonyme, eigentlich „Heteronyme“, wie er selbst sagte, die ihm verschiedenartige poetische Ausdrucksweisen erlaubten: als „Alberto Caeiro“ gestaltete er prosanahe freie Verse, als „Álvaro de Campos“ freie Rhythmen, als „Ricardo Reis“ klassizistisch strenge Oden, während er unter „F. Pessoa“ in „Mensagem“ (1934, Botschaften) ein vergeistigtes Nationalgefühl beschwört. Hinter jedem dieser Heteronyme stand eine eigene Persönlichkeit mit eigener Biografie und besonderem Stil, sogar je ein Horoskop erstellte Pessoa.

Pessoa spielte „virtuos mit seiner ihm durchaus bewussten Persönlichkeitsspaltung und inneren Gebrochenheit, ... so schuf er Gedichte von einer magischen Vielfalt zwischen Musikalität und Sachlichkeit, Verschlüsselungen und rationaler Klarheit“ (W. Höllerer).²⁸

2.3 Musik

Die portugiesische Seele drückt sich in einer besonderen Gesangesform aus: dem Fado. Das Wort kommt vom lateinischen *Fatum*, Schicksal. Viele Fados handeln so auch von Schicksalen: enttäuschte oder unerreichbare Liebe, Abschied, soziale Not, Heimweh und Fernweh, Trauer, Lissabons zerstörte Pracht, Portugals einstige Größe. Diese Musik strahlt Sehnsucht, Wehmut, Melancholie und „Saudade“ aus. Saudade ist die vermeintliche Seelengrundstimmung der Portugiesen, die so etwas wie eine rückwärts gewandte Sehnsucht umschreibt. Der für Fremde, für die portugiesische Sprache nicht Beherrschende, geheimnisvolle, schwer verständliche, kaum nachvollziehbare Gesang ist zwar eine Musik des Volkes, gilt aber nicht für ganz Portugal.

Woher der Fado kommt, ist umstritten. Die Einen behaupten, er sei ein Erbe der 500-jährigen maurischen Herrschaft. Troubadoure hätten die schwermütige Liebeslyrik weiter geführt. Einer anderen Theorie zu Folge hat sich der Fado aus einem afrikanischen Tanz („Lundum“) entwickelt, der durch Sklaven nach Brasilien und schließlich nach Portugal kam. Wegen des melancholischen und sehnsuchtsvollen Charakters hält sich auch die Meinung, der Fado sei bei den portugiesischen Seefahrern entstanden.

²⁵ NGVL, Band 8, Seite 175

²⁶ BP, Seite 245

²⁷ BP, Seite 69

²⁸ DgEdE Band 1, Seite 229

Der Lissaboner Fado wird von einer weiblichen oder männlichen Stimme vorgetragen, von der bzw. dem „Fadista“. Die Sängerinnen tragen oft eine schwarze Stola mit Fransen um die Schultern, die Sänger erscheinen ganz in Schwarz. Die bzw. der Fadista wird begleitet von einer zwölfsaitigen „Guitarra portuguesa“ (einer Laute, die der Melodie folgt) und einer sechssaitigen „Viola“ (einer spanischen Gitarre, die den Rhythmus markiert). Fado vereint die einsamen Zuhörer zu einer Gemeinschaft, lädt ein zu einer Art kollektivem Ritual.

Maria Severa war die bekannteste und am meisten bewunderte Fadista des 19. Jhs. Als sie mit nur 29 Jahren starb, trauerte ganz Lissabon, und viele Dichter widmeten der hochverehrten „A Severa“ Romane und Theaterstücke. Weltbekannt machte den Fado **Amália Rodrigues** in ihrer 50-jährigen Sangesstätigkeit. Ein besonders schöner Fado ist „Uma casa portuguesa“ („Ein portugiesisches Haus“), den uns Prof. Matthée vorsang“, teilweise, zur Dokumentation und nicht seiner schönen Stimme wegen.

Der Fado von Coimbra, der alten Universitätsstadt im Norden, unterscheidet sich deutlich von dem aus Lissabon. Er entstand im Studenten-Milieu, ist nicht so schwermütig, sondern heiterer und humorvoller, vorwiegend lyrisch, mit Anklängen an die Ballade und greift studentische Themen auf. Er wird nur von männlichen Studenten vorgetragen.²⁹

2.4 Baukunst

2.4.1 Romanik und Gotik

Portugals erster König berief Mönche aus dem burgundischen Cluny in sein Land, die im Verlauf weniger Jahre über 100 Klöster auf dem von den Mauren befreiten Gebiet zwischen Minho und Douro bauten. Die meisten dieser Kirchen waren dem Wallfahrtsheiligtum von Santiago de Compostela nachgebildet. Die größeren Kirchen wiesen drei überwölbte Schiffe auf, die kleineren flache Holzdecken. Die Kathedrale, portugiesisch „Sé“ (von lateinisch „sedes“ = Sitz eines Bischofs) von Braga ist eine der ältesten und übte auf die Umgebung starken Einfluss aus. Die Kathedrale von Lissabon wurde 1755 durch das Erd- und Seebeben fast vollständig zerstört, aber zum großen Teil erneuert. Portugal besitzt heute etwa 50 romanische Kirchen, unter denen die „Sé Velha“ von Coimbra die wichtigste ist.



Alfons I. (Afonso I.) berief auch die Zisterzienser nach Portugal und überließ ihnen das Gebiet von Alcobaça (links im Foto). Die neue Kirche Santa Maria hatte sich nach dem Grundriss vom Mutterkloster Clairvaux zu richten, ihr Chorumgang ähnelt der von Pontigny. Alfons Name ist auch mit der Rotunde von Tomar verbunden, denn er rief den Templer-Orden im Kampf gegen die Mauren. Dieser Zentralbau stellt eines der sehr seltenen Beispiele orientalischen Bautypus dar, wie er von der Jerusalemer Omar-Moschee bekannt ist. Viele der portugiesischen Kirchen haben ein festungsartiges Aussehen, und zahlreiche sind auch die zum Schutz gegen die Araber errichteten Burgen und Festungen, etwa die von Guimarães am Tejo und an der spanischen Grenze, z. B. in Montalegre, Elvas und Leiria.

Die Baukunst der Zisterzienser leitete zur Gotik über. In den Kirchenbauten des 13. und 14. Jhs. begann sich durchaus nationale Eigenheit abzuzeichnen. Das Hauptwerk ist die Abteikirche Santa Maria da Vitória in Batalha, die in ihren Ausmaßen Notre Dame in Paris oder dem Mailänder Dom kaum nachsteht.

²⁹ BP, Seite 90 ff.

Die Kunst der Zisterzienser ist arm an plastischem Schmuck. Hoch entwickelt war allein die Grabmalkunst. Hier seien als Beispiele das Grab der Santa Isabel im Kloster von Santa Clara in Coimbra und die drei Grabmäler von Alcobaça erwähnt: Königin Beatrix, Peter I. (Pedro I.) und Ines (Inês) de Castro. Die auf dem Sarkophag liegende Gestalt, von sechs Engeln getragen, lässt sich mit keinem anderen Werk vergleichen. Einfacher ist das Doppelgrab Johannes I. (João I.) und Philippas von Lancaster (Filipa de Lancastre), in der Stifterkapelle von Batalha.³⁰

2.4.2 Manuelinischer Stil

König Emanuel (Manuel, 1495 - 1521) brachte sein Land zu wirtschaftlicher und kultureller Blüte. Die Baukunst Portugals erlangte im Emanuelstil, der sich in der Dynastie von Avis (Aviz) entwickelte und mit ihr ebenfalls auslief, ihren Höhepunkt. Im Kreuzgang des Klosters von Batalha ist dieser Stil zum erstenmal fassbar geworden: Französische, maurische und orientalisches-indische Schmuckformen verschmolzen miteinander und brachten eine märchenhaft exotische Kunst hervor.

Die manuelinische Architektur begann sich im ganzen Land auszubreiten. Ihr berühmtestes Beispiel ist das Hieronymus-Kloster (Convento dos Jerónimos) in Belem vor Lissabon, das in zwei Bauphasen errichtet wurde. Die erste ab 1502 brachte noch spätgotischen Flamboyant-Stil hervor, die zweite ist rein manuelinisch. Ein Meisterwerk ist der zweistöckige Kreuzgang (unten im Bild, 4,50 Euro Eintritt, betrachten Sie es als Spende), der seine Fähigkeit, die Architektur zum Träger einer prätiösen Dekoration zu machen, offenbart. Als die Klosterkirche von Tomar (rechts Fenster) vergrößert werden sollte, wurde ebenfalls João de Castilhos berufen, der vor allem die Portale schuf.³¹



Die mit viel Liebe zum Detail in Stein gemeißelten exotischen und ozeanischen Motive der Dekoration kannte die abendländische Kunst bis dahin nicht. Seegetier, wie Kraken, Seesterne, Korallen und Muscheln, nautische Instrumente wie Armillar-Sphären und Windrosen, Schiffszubehör, wie Anker, Netze, Seilknoten und gedrehte Taue, ferner tropische Blüten, Blätter und Pflanzen sowie das Christusritterkreuz, das Zeichen der portugiesischen Entdecker, die Krone und das „M“ für Manuel, aber auch

Fabelwesen und Meeresungeheuer - Details, die alle von Portugals größter Zeit erzählen, von den Entdeckungen in Übersee, welche dem Land eine kurze wirtschaftliche und kulturelle Blüte bescherten.³²

2.4.3 Azulejos

Die Portugiesen lieben Kacheln - so sehr, dass sie ihre Häuser außen und nicht nur innen damit schmücken. Überall in Portugal findet man sie: Azulejos (sprich: asuléschusch),

³⁰ DgEdE, Band 1, Seite 230 ff.

³¹ DgEdE Band 1, Seite 232

³² BP, Seite 138

bemalte und glasierte Keramikplatten: an den Wänden von Kirchen, Klöstern, Palästen und Bürgerhäusern, sie schmücken Veranden, Parkbänke, Brunnen und Treppen, man findet sie auf Fußböden, in Rathäusern, Postämtern, Markthallen, Bahnhöfen. Mal enthalten die Fliesen nur schön gemalte Ornamente oder exotische Pflanzen und Tiere, mal erzählen sie aus der portugiesischen Geschichte, dann schildern sie die griechische Mythologie. Sie zeigen die schönsten Orte, dienen als Straßen-, Hausnummern- oder Firmenschild oder Stadtplan (unten rechts von der Lissaboner maurischen Oberstadt Alfama).

Die bemalte und glasierte Fliese stammt aus dem persischen Raum. Die Mauren brachten die Azulejos auf die iberische Halbinsel mit. Der Name kommt vom arabischen „az-zuleycha“ (= Mosaikstein) und nicht etwa vom spanischen oder portugiesischen azul (= blau)³³.



Portugal ließ sich bis zum Ende des maurischen Königreichs in Granada von dort beliefern. Im 16. Jh. entwickelten italienische und flämische Keramiker die Majolika-Technik, erste Azulejo-Manufakturen entstanden in Lissabon, Porto und Coimbra. Statt ornamentalem Dekor wurde die figürliche Darstellung populär. Vorherrschende Farben waren Blau und Gelb (auch Grün und Weiß). Im 17. Jh. kamen „Azulejos de tapete“ in Mode: großflächige, teppichähnliche, von Randfliesen mehrfach eingefasste Kompositionen, die alle nur denkbaren Themen aufgriffen: christliche Legenden, historische und patriotische Ereignisse, Jagdmotive, auch amouröse Szenen. Und praktisch sind die Azulejos auch: Sie schützen vortrefflich vor Feuchtigkeit, Hitze und Lärm, halten die Fassade sauber und sorgen für eine längere Haltbarkeit der Gemäuer.³⁴

Im östlichen Lissabon, im früheren Klarissenkloster Medre de Deus ist das Museu Nacional do Azulejo. In wunderbarer Weise werden hier die sakralen Räume des Kreuzganges (oberer Stock mit Prof. Matthée im Jahr 1997 vor dem Wandbild der Stadt Lissabon vor der Zerstörung von 1755) und der Kirche mit ihrem exzellenten Kachelschmuck verbunden mit einer Geschichte der Keramik. Es ist eine sehr umfangreiche Sammlung portugiesischer und ausländischer Keramikfliesen, die wirklich sehenswert ist.



³³ Azulejo kann somit auch nicht in „Bläuchen“ übersetzt werden wie dies Prof. Matthée tat.

³⁴ BP, Seite 82 ff.

3 Landschaft und Städte

3.1 Flaggen und Wappen



Die portugiesische Flagge zeigt die Armillar-Sphäre, ein Navigationsgerät, das während der großen Weltmeeresbeseglungen im 15. und 16. Jh. eine wichtige Bedeutung für die portugiesische Schifffahrt hatte und als Kolonial-Symbol galt. In der Mitte der Armillar-Sphäre sieht man das Staatswappen mit fünf blauen Schilden („escudos“), die vermutlich an den Sieg von Afonso Henriques über fünf maurische Könige in der Schlacht von Ourique im Jahr 1139 erinnern. In den kreuzförmig angeordneten fünf Schilden symbolisieren fünf Punkte die Wunden Christi. Die sieben Kastelle in der roten Umrahmung zeigen die sieben Festungen, die Afonso Henriques erobert hat, bevor er endgültig das

portugiesische Königreich errichten konnte. Prof. Matthée (im Bild oben, Aufnahme von 1997) zählte sie auf: nördlich des Tejo: Lissabon, Leiria, Sintra und Santarem, südlich Montemôr Novo, Palmela und Evora (wir haben sie alle damals auf der Reise besucht). Das Rot der Flagge steht für die republikanische Revolution, das Grün nimmt auf die alten Flaggen aus dem 15. und 17. Jh. Bezug. Die heutige Flagge wurde 1911 festgelegt.³⁵



Auch die rot-gold-rote spanische Flagge bildet das Wappen mit ab. Das heutige Wappen wurde 1981 angenommen. Es zeigt einen geviertelten Schild zwischen zwei Säulen, den sogenannten Herkulesssäulen, die Gibraltar und Ceuta darstellen und die durch ein rotes Band mit goldener Beschriftung PLUS ULTRA (Noch weiter) umbunden sind. Auf der rechten Säule liegt die Kaiserkrone, auf der Linken die Königskrone. Der Schild zeigt im ersten Feld einen goldenen Turm für Kastilien, im zweiten Feld einen roten Löwen für León, im dritten Feld vier rote Pfähle auf goldenem Grund für Aragón und im vierten Feld ein goldenes Kettennetz im



roten Feld für Navarra. In der Schildspitze ist ein silbernes Feld mit einem Granatapfel, das Symbol für Granada. Auf dem Schild ist ein ovaler, rotgeränderter Schild mit dem Zeichen des Königshauses Bourbon, drei goldene Lilien auf blauem Grund. Auf dem Schild liegt die Königskrone.³⁶

3.2 Die Jakobswege

Die Jakobs-Pilger schmücken sich bis auf den heutigen Tag mit der Muschel. Manch einer meint, die Pilger hätten sich nach ihrem langen Marsch an der Küste Galiciens an frischen Meeremuscheln gelabt und anschließend die Schale dieser Delikatesse als Souvenir an ihrem Hut befestigt. Aber ein großer Teil der Jakobsmuscheln muss künstlich gewesen sein, sonst hätte es in Santiago keine „Avenida de los Concheiros“, der „Muschler“, gegeben, die Muscheln aus Metall



³⁵ BP, Seite 29

³⁶ Christian Siemer, <http://mitglied.lycos.de/chsiemer/wappen/europa/spanien.htm>

herstellten. Die bekannteste Legende besagt, bei der Ankunft des Leichnams von Jakobus sei ein Reiter samt Pferd ins Meer gefallen. Er ertrank jedoch wider Erwarten nicht, sondern tauchte neben dem Boot wieder auf, so wie sein Pferd von oben bis unten mit Muscheln



bedeckt. Wir kennen das klassische Gemälde der schaumgeborenen Göttin Venus von Boticelli, die einer Muschel entsteigt. Gerade die Jakobsmuschel trägt sogar den Namen der Göttin der Liebe und Schönheit.³⁷

Eine andere Theorie besagt, die an einem Punkt zusammen laufenden Furchen der Muschel stellten die verschiedenen Wege dar, die sich in Santiago trafen. Jedoch vereinigen sich die bedeutendsten Wege bereits in Puente la Reina, 800 km östlich. Nach Galicien hinein führen immerhin noch sieben Wege: Von Süden der „Camiño Portugués“ (lila, den wir streckenweise mit dem Bus befuhren), von Westen der „Camiño Muxia“ vom - oder besser zum - Cap Finisterre (dem Ende der Erde, braun), von Norden vom Hafen A Coruña der „Camiño Ingles“

(orange, der englische Weg), von Osten der „Camiño Primitivo“ (grün, der älteste Weg), auf den nördlich der „Camiño Norte“ und südlich der „Camiño Francés“ (gelb, der französische Weg) treffen sowie der von Südosten kommende Weg. Insbesondere der „Camiño Francés“, der vor der Vereinigung von „Camiño Navarro“ und „Camiño Aragonés“ Zubringer-Wege westlich und östlich der Pyrenäen hat, bindet den ganzen europäischen Kontinent mit einem wahren Netz von Jakobswegen an³⁸.

3.3 Spanisches Galicien

3.3.1 Tui, Küste und Rias

Gegenüber von der portugiesischen Festung Valença do Minho liegt **Tui**, auch Tuy. Der Ort soll eine griechische Kolonie gewesen sein; später hielten die swebischen Könige hier Hof. In der kleinen Stadt wirkte auf uns die große Kathedral-



Festung Santiago Matamoros; sie ist also dem Heiligen Jakob als Maurentöter gewidmet. Die Kathedrale ist ein architektonisches Juwel, dessen gotische Fassade als die perfekte dieser Stilrichtung in Galicien gilt.³⁹ Schon die hohe Vorhalle beeindruckte uns, aber auch das Innere der Kirche mit seinen Querbögen, den beiden Chor-Organen und dem vergoldeten Altar. Mit der festen Mauer der alten Sueben-Burg gewannen wir einen ersten Eindruck der „Autonomen Gemeinschaft Galicien“ mit ihren 30.000 Quadratkilometern, von denen nur ein Fünftel nutzbares Land sind, und dessen größter Wirtschaftsfaktor die Jakobswegen sind.

Kennzeichnend für die Atlantik-Küste von Galicien sind die tief eingeschnittenen Förden (Fjorde, wenn Sie es norwegisch mögen, die Einheimischen nennen sie Rias), die von modernen Autobahnbrücken überspannt werden. Wir fuhren an die Küste bei **Combarro**, wo wir Mittagsrast auf der Terrasse nah der Kaimauer einlegten. Mit seinen schmalen Gässchen und eigenartigen Häusern ist es ein typisches Dorf, das zum Denkmal von künstlerischem Wert erklärt wurde. Zwei für Galicien landestypische Architektur-Merkmale fanden wir hier: die Hórreos, das sind Getreidespeicher aus Granit oder Holz auf Stelzen, und die Cruzeiros, Wegkreuze aus Granit mit dem Abbild des Gekreuzigten.



³⁷ DJ, Seite 152 f.

³⁸ Foto einer Landkarte in Kapitel 1.1

³⁹ Führer von Galicien (FvG), Laura Gill Bachs, Editorial Escudo de Oro, Barcelona, Seite 116

3.3.2 Santiago de Compostela

Am Ziel seines Weges darf der Pilger in die Kathedrale gehen, vor den Hochalter treten, auf dem sich die Statue des Märtyrer-Apostels Jakobus in einem von Juwelen besetzten Mantel erhebt. Gnade und ein ganzes Jahr Sündenerlass versprach der Papst den Wallfahrern, wenn sie den Heiligen umarmten und seinen Mantel küssten.

Kein anderer Wallfahrtsort stärkte nachhaltiger die Einheit des spanischen Christentums, das in der galizischen Randprovinz seine Erneuerung erlebte. Als weißer Ritter mit Furcht erregendem Schwert verhalf der Apostel den kastilischen Reiterheeren mit dem Schlachtruf „Santiago y cierra España“ („Mit Hilfe des heiligen Jakobus, greif an, Spanien“) frommen Legenden nach zum Sieg über die Mauren.



Die Arbeiten an der frühromanischen Kathedrale an der Plaza de Obradoiro wurden gegen 1211 abgeschlossen. Seine Blütezeit erlebte der Wallfahrtsort, als Papst Kalixt II. Santiago Ablass-Privilegien verlieh und damit wie Jerusalem und Rom in den Rang einer „Heiligen Stadt“ erhob. Fällt der Namenstag des Apostels Jakobus, der 25. Juli, auf einen Sonntag (wie in diesem Jahr 2004), feiert die Stadt seither ein „Heiliges Jahr“. Dann dürfen Pilger mit einem speziellen „Jubiläums-Ablass“ rechnen. Bei dieser Gelegenheit wird auch die Puerta Santa geöffnet.

Im spielerisch-eleganten Barock spanischer Prägung gestaltete 1738 - 50 der Baumeister Fernando Casas y Novoa die Westfront der Kathedrale mit ihren 75 Meter hohen Glockentürmen vollständig neu. Hoch oben im Giebel des Mittelschiffs steht eine Statue des Heiligen. Darunter ist sein Sarkophag, rechts und links die Statuen seiner Begleiter Athanasius und Theodosius.

Von den romanischen Portalen ist lediglich die „Puerta de las platerías“ übrig geblieben, nahe dem Uhrturm. Hinter der Barockfassade (Foto oben) steht der „Portico de la gloria“ (Bild rechts), das Tor der Herrlichkeit, das der Bildhauer Meister Mateo nach zwanzigjähriger Arbeit vollendete. Während Gott Vater im Kapitell seinen gekreuzigten Sohn im Schoß hält, wurden darunter die Verkündigung und am Fuß der Säule König David verewigt. Dort sind in Griffhöhe fünf Gruben zu ertasten: Christus selbst soll sie der Legende nach eingedrückt haben, um das Kirchenschiff eine Spur zu drehen. Legt der Pilger seine fünf Finger der rechten Hand dort hinein, darf er hoffen, göttliche Kraft und Heil möge auf ihn übergehen.⁴⁰



Am Abend unseres Ankunftstages unternahmen wir einen ersten Spaziergang durch die Altstadt von Santiago bei herrlichem Sonnenschein im sonst so regenreichen Galicien. Mit Freude und Dankbarkeit über den bisherigen glücklichen Verlauf der Reise versammelten wir uns - auch wenn wir keine Pilger, sondern „nur“ Touristen waren - auf der Treppe vor dem Portal der Kathedrale (Foto am Ende dieses Berichtes).

⁴⁰ Schätze der Menschheit (SdM), Bechtermünz/Weltbild Augsburg 2000, Seite 222

Nach dem Abendessen im Hotel schwärmten wir erneut aus, um bei milden Temperaturen die Stimmung auf den Straßen und Plätzen mit ihren Musikanten und Gauklern zu genießen. So sahen wir eine Gruppe von Feuer-Jongleuren aus der Schweiz und hörten einer etwa ein Dutzend Mann starken Tuna-Band zu, die eifrig ihre CDs verkaufte, von denen ich eine als Geschenk meiner Schwester mit brachte und die sich auch zu Hause gut anhört. Am meisten wirkte auf uns eine Riesen-Ton-Bild-Schau, die auf die Hauswände der Gebäude ausgestrahlt wurde, vor allem die Engel, die am Uhrturm am Quintana-Platz hinunter schwebten. Santiago, das Pilgerziel, ist wie eh und je ein quicklebendiger Wallfahrtsort, das auch den Schritt in die Moderne gemeistert hat.



Apropos Meister: Nicht nur die Werke von Maestro Mateo zeigte uns unser mitgebrachter Meister Matthée an den beiden folgenden Tagen. Da sind zunächst an der Praça do Obradoiro links von der Kathedrale das Colegio de San Xerome (sprich Cherome), in dem jetzt ein Teil der einzigen galizischen Universität arbeitet, an der Längsseite der Raxoi-Palast, einst das Beichthaus, jetzt die Xunta de Galicia (also Bezirksregierung) mit seinem Laubengang und rechts das Hostal de los Reyes Católicos, also das frühere Gästehaus und heutige 5*****-Hotel (Parador).

Die Uhr ging inzwischen auf halb zwölf; wir traten in die Kathedrale ein, um den berühmten Botafumeiro in Bewegung zu sehen. Die Kirche war schon gut gefüllt, nur mühsam schoben wir uns Stehplätze frei. Zunächst war Gottesdienst. Verschiedene Priester nahmen in Beichtstühlen und in der Vierung Pilgern die Beichte ab. Ein Priester begrüßte die Pilgerscharen aus allen katholischen Gegenden der Welt, ein anderer übte mit den Pilgern einen Gesang ein, der etwa lautete: „El Señor - tenga mira - todos los dias“. Der Bischof hielt seine Predigt und sprach ein langsames, für mich nach drei Jahren Volkshochschulunterricht schon recht gut verständliches, Hochspanisch. Der Tenor lag auf den Beweggründen der Pilger, wie sie durch die Pilgerfahrt bereichert und verändert würden.

Nach etwa eineinhalb Stunden Stehen, Zuhören und Mitsingen kam Bewegung in die Menschenmenge: Ein halbes Dutzend Mönche hatten die Tauenden gefasst, den mannshohen Weihrauchkessel über eine Rolle unter dem Gewölbe hoch gewuchtet und in langsame pendelnde Schwingungen bis kurz unter die Tonnengewölbe versetzt. Der Weihrauch aus dem Botafumeiro umfing auch uns - jeder empfand auf seine Weise ein Glücksgefühl.

Wir erkundeten die Stadt weiter. Wir besichtigten das „Museum für den Transport des Körpers des Heiligen Jakobus von Jerusalem nach Galicien“. Darin befindet sich auch ein Gemälde des Santiago Matamoros.⁴¹ Wegen seiner militärischen Kraft habe er für Santiago de Compostela Rom fast den Rang abgelaufen, meinte Matthée. In der Kirche des ehemaligen Klosters San Martiño Pinario sahen wir ein erstaunlich reich geschnitztes Chorgestühl aus Walnussholz von 1639 - 47, eines der bedeutendsten Chorgestühle Galiciens.

Von den vielen Kirchen Santiagos besichtigten wir das Colexio das Ofras (ehem. Waisenschule), die Iglesia des San Fiz de Solovio und das Kloster San Agustín (rechts und links der Markthallen, siehe Bild), die Iglesia de Santa Maria do Camiño und die Iglesia San Roque.



⁴¹ Santiago na batella de Clavixo, XVII. - XVIII Jh., siehe Kapitel 1.1

Weitere Museen folgten, so in der Iglesia de San Domingos de Bonaval eine Darstellung des Jakobs-Pilgerwesens, eine hochkarätige Kunstaussstellung mit Gemälden von Cranach, Rubens, El Greco u.a. in der Iglesia de la Universidad und im Colexio de Fonseca (übrigens „gratuita“, also gratis) mit der Geschichte der spanischen Monarchie. Dort fiel mir beim Lesen der fünfhundert Jahre alten Urkunden auf, wie wenig sich die spanische Sprache verändert hat im Gegensatz zu unserer. Verschiedene Museen werden von der Post, Banken und der Caixa Galicia, der Sparkasse, unterstützt (im Bild: Portal mit Santiago-Kreuz in rot).



3.3.3 Zisterze Oseira

Zur Geschichte des Zisterzienser-Ordens und seine großartige zivilisatorische Leistung in menschenleeren Gebieten Europas kann gar nicht genug gesagt werden. Lassen Sie mich hier aber nur einige Stichpunkte nennen.

Dieser Orden wurde 1098 aus dem Benediktiner-Orden heraus gegründet in der Bewegung der französischen Reformorden des hohen Mittelalters. Sein Name leitet sich ab vom Lateinischen „cis tertium millennium lapidem“, was „diesseits des dritten Meilensteins“ bedeutet. Der danach benannte Ort Citeaux liegt in der Nähe von Dijon, der burgundischen Stadt an der Rhône. Das Tochter-Kloster Morimond hat seinen Namen von „mourir dans le monde“, was "Sterben in der Welt" heißt. Geprägt haben den Orden der Brite Stephan Harding und der Abt Bernhard von Clairvaux, eine der bedeutendsten Gestalten der Christenheit.

Zur Ordensregel gehörte, sich in einsamen Flusstälern niederzulassen, den Boden urbar zu machen, Fischzucht zu betreiben und in der Abgeschiedenheit weitere Novizen auszubilden. Jedes Kloster sollte wenigstens zwei Tochter-Konvente mit Saatgut, Acker- und Messgerät ausstatten und neue Klöster aufbauen. Diese blieben ihren Mutterklöstern gehorsampflich. So entstanden lange Filiationsketten.



Bernhard von Clairvaux setzte bei Papst Innozenz durch, den Orden „de laude militiae“, also „dem Lob der Ritter“ zu widmen. Weiterhin erwirkte er die Permutation: Der Ablass der Sünden wie bei der Kreuzfahrt ins Heilige Land wird auch beim Kreuzzug gegen die Slawen in Osteuropa und gegen die Mauren in Hispanien gewährt. Das machte den Zisterzienser-Orden außerordentlich attraktiv, ganze Benediktiner-Klöster traten über. Wirtschaftlich waren die Zisterzienser sehr effizient, seine Agrarprodukte setzten sie in städtischen Höfen ab. Der privaten Armut stand

bald ein kollektiver Reichtum gegenüber. So konnten Konversen mit der Landarbeit betraut werden, die auch in Außenstellen, den Grangien, gegen Kost und Logis und ein Grab in der Kirche entlohnt wurden. Ab 1220 kamen neue städtische Bettelorden auf, die Franziskaner und Dominikaner, die dem reich gewordenen Zisterzienser-Orden den Nachwuchs abwarben.⁴² „Bernardus valles, colles Benedictus amabat, Franciscus vicus, magnas Dominicos urbes. - Bernhard liebte die Täler, Benedikt die Berge, Franz von Assisi die Dörfer und Dominikus die großen Städte“ (Mittelalterliches Sprichwort).⁴³

⁴² gem. Vortrag von Prof. Matthée

⁴³ Die Zisterzienser - Geschichte und Architektur, Jean-François Leroux-Dhuys und Henri Gaud, Könemann Verlag, Seite 46

In Oseira steht das größte Zisterzienser-Kloster von Galicien. Es wurde 1137 durch König Alfons VII. gegründet. Der Klosterkomplex besteht aus sechs Gebäuden, also der Kirche, dem Kreuzgang der ehemaligen Herberge (in der heute die Mönchsgemeinschaft lebt), dem Reglar-Kreuzgang, dem Schlafgebäude der Greise und der Bibliothek. Der interessanteste Teil ist wohl der Kapitelsaal. Er entstand zwischen 15. und 16. Jh. und war wohl Sakristei. – Der ganze Komplex des Klosters wirkt wahrhaft majestätisch und ist - vom Refektorium (Bild) bis zur Küche, vom Oratorium bis zum Solarium - überaus interessant. Zu Recht wurde Oseira auch das „Escorial Galiciens“ genannt.⁴⁴ Der heutige Zustand wurde 1935 wieder hergestellt.



3.3.4 Im Inneren Galiciens

Das alte San Xoán de **Portomarin** bestand über eine lange Zeit hinweg aus den beiden Ortsteilen San Pedro und San Nicolás, die heute im Belesar-Stausee des Miño versunken sind. Der heutige Ort mit seinen von Kolonnaden gesäumten Straßen liegt an einer höheren Stelle. Stein für Stein wurden die heute dem heiligen Nikolaus geweihte Kirche San Juan, die Kirche San Pedro (12. Jh.), das Pazo de O Conde (16. Jh.) und das Pazo de Berbetores (17. Jh.) sowie ein Bogen der alten Brücke in den neuen Ort verlegt.⁴⁵ - Wir machten in dem Städtchen Mittagsrast.

Die heutige Provinzhauptstadt **Lugo** war zeitweise römische Hauptstadt des antiken Galiciens. Das lateinische Wort Lucus (heiliger Wald) steht allem Anschein nach mit dem keltischen Lus in Zusammenhang. Die Römer hatten hier eine Mauer um ein Waldgebiet gezogen, um den Ausguck Lucus Augusti zu errichten, den die Mohammedaner später als Lek (Erker) bezeichneten.



Wenn in Lugo etwas besonders auffällt, so ist es seine Stadtmauer, die einzige vollständig erhaltene römische Stadtmauer der Welt. Mehrfach wurde sie teilweise wieder aufgebaut. Sie stammt aus dem 3. Jh., und als Baumaterial wurde dunkler Schiefer aus der Region verwendet. Ursprünglich hatte die Mauer 86 zweistöckige Türme mit Fenstern, von denen nur zwei erhalten sind. Statt der vier kann man heute zehn Stadttore zählen. Anlässlich der

Zweitausendjahrfeier wurden alle an die Stadtmauer gelehnten Häuser abgerissen, und es eröffnete sich eine herrliche Aussicht auf die Stadt und ihre Umgebung.⁴⁶ - Wir gingen in der Mittagshitze auf der breiten Mauerkrone einmal komplett um die Altstadt, wofür wir rund eine halbe Stunde brauchten. Auch die Kathedrale von 1129 ist einen Besuch wert, wie auch die Capilla de Nosa Señora dos Ollos Grandes (Santa Maria von den großen Augen) von 1720.

Gegen Abend erreichten wir **Vilar de Donas**. Dort steht die Grabeskirche der Santiago-Ritter. Dieser Orden wurde von acht Rittern gegründet in der Zeit von 1059 - 70 wie alle anderen auch, der Templer-, Christus-, Aragon-, Montessa-Orden. Originäre Orden waren nur die von Santiago, Calatrava und Alcantara. Vilar de Donas gehörte den Santiago-Rittern von 1194 - 1746; die Kirche stammt von 1434.

Zum Tagesende machten wir Station in **Melide**, dort sahen wir über die Mauer der Pilgerherberge und in die Heilig-Geist-Kirche. Bei unserer Abreise nach Portugal passierten wir **Padrón**, das römische Iria Flavia, mit seiner Stiftskirche und dem Dichter Camilo Jose Cela.

⁴⁴ Führer von Galicien (FvG), Laura Gill Bachs, Editorial Escudo de Oro, Barcelona, Seite 82 f.

⁴⁵ FvG, Seite 65

⁴⁶ FvG, Seite 51 f.

3.4 Verwaltung Portugals

Das Mutterland ist verwaltungsmäßig in 18 Bezirke (Distritos) unterteilt: Aveiro, Beja, Braga, Bragança, Castelo Branco, Coimbra, Évora, Faro, Guarda, Leiria, Lissabon, Portalegre, Porto, Santarém, Setúbal, Viana do Castelo, Vila Real und Viseu. Die Azoren und Madeira bilden jeweils eine autonome Region.⁴⁷

Die Bezirke sind in Amtsbezirke (Concelhos) unterteilt, die sich ihrerseits aus den Gemeinden (Municípios) bzw. Gemeindebezirken (Freguesias, die Prof. Matthée mit den niedersächsischen Samtgemeinden verglich und den Städten gleich gestellt seien) zusammensetzen. Die elf historischen Provinzen haben keine politische Bedeutung mehr.⁴⁸

3.5 Norden: Minho und Douro Litoral

3.5.1 Guimarães

Die Stadt liegt am Fuße der Serra de Santa Catarina in der Provinz Minho. Im gut erhaltenen Schloss aus dem 10. Jh. wurde 1111 der erste König Portugals, Alfons Heinrich aus dem Hause Burgund, geboren, der Guimarães zur ersten Hauptstadt des Landes machte,⁴⁹ wodurch die Ruine zu einer nationalen Weihestätte wurde. Prof. Matthée bezeichnete Guimarães als das Bethlehem Portugals. Guimarães wurde übrigens 2001 von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt.⁵⁰

Wir begannen unseren Rundgang - und unsere Reise - am Standbild für Dom Afonso Henriques, also König Alfons Heinrich, wo Prof. Matthée uns das Wappen Portugals erklärte.⁵¹ Wir sahen die kleine, düstere, uralte (von 1105) Michaels-Kapelle (Capela de São



Miguel), in der der spätere erste König getauft wurde, an. Der Erzengel Michael, so Matthée, glaubte man im Mittelalter, sprang aus den Wolken, um den schon ermattenden christlichen Heerscharen im Kampf gegen die Heiden doch noch zum Sieg zu verhelfen. Er wurde so, wie auch Jakobus, zum Maurentöter, zum Matamoros. Der kurze Weg führte uns zur Burg (Castelo), die wir ausgiebig bekletterten (wie schon 1997, Bild links). Beeindruckt waren wir vom alten Grafenpalast (Paco Ducal), der viele alte

Möbel, Porzellan und vor allem flämische Gobelins zeigt. In der Karmeliter-Kirche, die soeben von einer Hochzeitsgesellschaft verlassen worden war, fiel uns erstmals der für Portugal typische, stufenförmige Altaraufsatz auf.

In der romantischen Altstadt sahen wir aneinander gekuschelte Häuser, die noch von der Fußball-Europameisterschaft mit Nationalflaggen geschmückt waren, wie wir sie noch im ganzen Land vorfanden. Der mittelalterliche Charakter hat sich bewahrt auf dem Largo da Oliveira, also dem Sandplatz des Olivenbaums. Der Name geht auf eine Legende um den Westgoten-König Wamba zurück, der seine Wahl nicht annehmen wollte, es sei denn, ein in den trockenen Sand gesteckter Olivenbaumzweig wollte anwachsen. Auf dem Largo do Toural hörten wir Dudelsack-Spielern zu.



⁴⁷ www.joeschwarz.de/joenetorg/portugal.htm gem. BP, Seite 31 aber 3 auf Azoren, insges. 22.

⁴⁸ BP, Seite 31

⁴⁹ DgEdE, Band 1, Seite 210

⁵⁰ BP, Seite 220

⁵¹ siehe Abschnitt 3.1

3.5.2 Braga

Die römische Gründung (Bracara Augusta) liegt zwischen dem Rio Cávado und dem Rio Este auf einer Anhöhe über der fruchtbaren Ebene der Provinz Minho. Zu Beginn des 12. Jh.s war Braga Residenz der portugiesischen Könige. Damit setzte für Braga eine Epoche höchster Blüte ein, von der noch heute zahlreiche Gebäude zeugen. Seine Glanzzeit lag während des 16. Jh. unter Erzbischof D. Diego de Souza, und Braga wurde seitdem (auch wegen seiner vielen Kirchen) das „Rom Portugals“ genannt.⁵² Im Volksmund sagt man „In Porto wird gearbeitet, in Lissabon gelebt und in Braga gebetet“⁵³. Seit der Christianisierung ist Braga wie Lissabon Erzbistum und sogar einer von vier katholischen Patriarchen-Sitzen.



Wir fuhren mit dem Bus den Hang hinauf zur Wallfahrtskirche (Bild links in der warmen Abendsonne) des Guten Jesus, Bom Jesus do Monte, 6 km östlich von Braga. Daneben stehen zwei Hotels, ein hinteres, in dem wir wohnten und ein vorderes, in dem wir bei herrlichem Sonnenuntergang die ganze Stadt überblicken konnten und gut zu Abend aßen.

Am nächsten Morgen war die Stadt im Tal von Nebel verdeckt. Mir fielen jedoch einzelne kahle Stellen auf, wodurch die Hausdächer sichtbar wurden. So holte ich meine Kamera und fotografierte „die Entdeckung Bragas“. Mit der Gruppe stiegen wir den Stationenweg der barocken Treppenanlage hinunter zur Altstadt.

Wir sahen zuerst den Torre de Menagem, der zur Stadtbefestigung von 1378 gehörte. Der Bischofspalast (Antigo Paço Episcopal) umsäumt einen hübschen Brunnen. Die Bibliothek mit 550.000 Bänden im Palast sahen wir nicht. Wir gingen weiter zur Kathedrale, der Sé. Im ehemaligen Kreuzgang stehen, wie in Nebengebäuden, Spolien archaischer Granitfiguren. Wir gingen die Hauptstraße (Rua do Souto) weiter durch das Tor (Arco da Porta Nova) zum Palácio dos Biscaínhos und besichtigten darin das ethnografische Museum sowie den schönen Park dahinter, der von erlesener Gärtnerkunst zeugt.

3.5.3 Porto

Am rechten Ufer des Flusses Douro (sprich Doru) 5 km oberhalb der Mündung erstreckt sich die Stadt Porto, auch „o Porto“ oder „Oporto“, das bedeutet „Hafen“, über mehrere Granithügel, in die sich der Fluss tief eingeschnitten hat. Porto ist eine alte römische Gründung. Nach dem Ende der arabischen Herrschaft gehörte die Stadt zunächst dem Königreich León an, wurde aber später eine selbständige Grafschaft.⁵⁴ In der Stadt wurde Heinrich der Seefahrer geboren, zu seinem Denkmal haben wir hinauf geblickt.

In der teilweise noch von Festungswällen zusammen geschlossenen, terrassenförmig steil aufsteigenden Altstadt bewahrt die Hafenstadt Porto ihre Architektur-Geschichte. Kathedrale, Kirchen, Klöster und Bischofspalast setzen ebenso wie zahlreiche repräsentative Profanbauten ordnende Schwerpunkte in ein Stadtbild, dessen in Jahrhunderten gewachsene Strukturen sich eigentlich jeder planenden Ordnung entziehen. So präsentiert sich die Altstadt als eine Art architektonisches Stilmuseum, dessen Spektrum vom Mittelalter bis ins frühe 20. Jh. reicht.⁵⁵ Der Innenstadtkern wurde 1996 unter UNESCO-Schutz gestellt.



⁵² DgEdE, Band 1, Seite 210

⁵³ BP, Seite 149

⁵⁴ DgEdE, Band 1, Seite 210

⁵⁵ SdM, Seite 300

Porto ist mit etwa 400.000 Einwohnern (im Großraum sind es 1,6 Mio.) die zweitgrößte Stadt Portugals. Auch in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht muss sich die Stadt mit Rang zwei begnügen, was schmerzt, da man sich hier für erheblich geschäftstüchtiger als im Süden hält. In einem viel zitierten Sprichwort heißt es, das Geld werde hier verdient, das in Lissabon ausgegeben wird. So bringt Prof. Matthée verschiedene Paar-Vergleiche von Regierungs- und Kaufmannsstädten wie Stockholm und Göteborg, Berlin und Hamburg, Rom und Mailand, Athen und Thessaloniki oder Rio und Sao Paulo. Weltberühmt wurde die Stadt durch ihren Portwein. Leider haben wir diesmal (anders als vor sieben Jahren) keine Kellerei besichtigt und „probiert“.

Wir näherten uns Porto mit dem Bus über eine der vielen gut ausgebauten Autobahnen bzw. anderen vierspurigen Fernstraßen, und überquerten hierzu den Douro mehrmals. Die neuen Autobridgen sind zwar grazil, verstellen jedoch den Blick auf die alte Eisenbrücke (links im Foto von 1997). Dieses Meisterwerk wird fälschlich oft Gustave Eiffel zugeschrieben, wurde aber 1881 - 85 von einem belgischen Unternehmen erbaut. Die untere Fahrbahn verläuft 10 m, die obere 68 m über dem Fluss; beide werden von einem Bogen mit 172 m Spannweite getragen. Vom südlichen Brückenkopf, dem Mosteiro da Serra do Pilar, hatten wir einen herrlichen Blick über die Altstadt. In die Stadt gingen wir durch die Baustelle (die Brücke wird zur Zeit umfangreich saniert) an der unteren Fahrbahn entlang über die Brücke und legten eine Rast am sonnigen Flussufer (am Praça do Ribeira) unter herrlich bunten, von Balkonen verzierten, Hausfassaden ein.



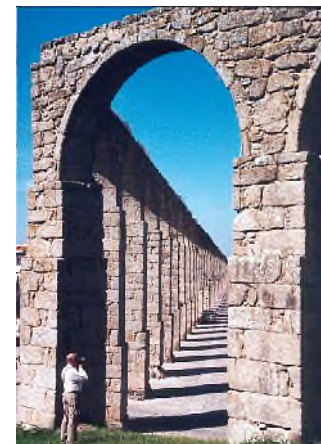
Unser Professor führte uns durch die Stadt, hinauf zum Praça do Infante D. Henrique, benannt nach dem Standbild für den Prinzen Heinrich dem Seefahrer, vor der Alten Börse, heute Handelskammer. Von dort aus umgingen wir diesmal (anders als vor 7 Jahren) die alte Kathedrale, die Sé, vorbei an vielen leer stehenden alten Häusern, zum Praça da Liberdade. Dort steht ein Reiterdenkmal für König Pedro IV., der von 1822 - 31 Kaiser von Brasilien war und von wo die liberale Revolution von 1820 ausging. Über Eck steht der Bahnhof, die „Estação de São Bento“. Die Halle wird von mehreren großflächigen Azulejos geschmückt, die historische Motive und die Entwicklung der Transportmittel zeigen.

3.5.4 An den Flüssen des Nordens

In **Vila do Comde**, nördlich von Porto an der Mündung des Rio Ave, besuchten wir ein Kloster (Mosteiro de Santa Clara), das im 18. Jahrhundert über ein Aquädukt mit 999 Bögen mit Wasser versorgt wurde. Dort stießen wir zum ersten Mal auf den Caminho Portugues Atlantico, den portugiesischen Jakobsweg.

Nahe bei liegt der Fischerhafen **Azurara** mit seiner beachtenswerten Wehrkirche im manuelinischen Stil. Auch hier steht ein Wegekrenz, ein Pelourinho, für die Jakobspilger.

Auf der Straße nach Norden, zum Rio Cavado, blieben wir mit dem Bus stecken. Die zugeparkte Situation meisterten die Polizisten ganz gelassen, nach etwa einer Stunde waren wir durch Rückwärtsfahrten und eine gewagte Passage zwischen geparkten Autos wieder frei und bemerkten den Anlass: eine Prozession. Auch wir schauten zu.



Barcelos ist ein Marktflecken am Cavado. Weil Sonntag war und später Nachmittag, war die Stadt menschenleer. Wir sahen uns die Ruine des Grafenpalastes (Paço dos Duques de

Bragança) an. Dazu hörten wir die Legende vom Hahn: Ein Bürger soll einen Pilger nach Santiago bestohlen haben. Er wurde zum Tode verurteilt und sprach ein Stoßgebet zum heiligen Jakob. Er wurde zum Richter gebracht, als dieser einen gebratenen Hahn verzehren wollte. Der Verurteilte rief, der Hahn werde wieder lebendig, wenn er unschuldig sei. Und tatsächlich soll der Hahn sich erhoben und vernehmlich gekräht haben.⁵⁶ Daran erinnert der „Cruzeiro do Senhor o Galo, ein Wegekreuz aus dem 14. Jahrhundert.

Am nächsten Morgen erkundeten wir das Gebiet um den Rio Lima. Ein nördlicher Nebenfluss ist der Vez (sprich Wäsch). Dort liegt an einer Brücke das Städtchen **Arcos de Valdevez**. Wir betrachteten dort einen Pelourinho im manuelinischen Stil an einem Punkt, wo sich die Kreuzfahrer gesammelt hatten, an der zur Basilika Minor erhobenen Pfarrkirche.

Ein weiteres Kleinstädtchen, am Lima, ist **Ponte da Barca**. Der Name deutet auf eine Brücke hin, die seit dem 15./15. Jh. den Lima überspannt. Fünf Kilometer weiter steht am Rande des Dorfes **Bravães** die schlichte romanische Kirche São Salvador aus dem 12. Jahrhundert. Sie ist bekannt wegen ihrer höchst kunstvoll skulptierten Portale (Bild rechts an der Südwand): Neben Tier- und Pflanzenmotiven sieht man auch geometrische Muster und Menschengestalten. Den Innenraum zieren noch Fresken aus dem 14. Jh. sowie Steinfriese und Reliefs. Uns gefiel auch der schön arrangierte Blütenschmuck im Altarraum.



Ponte de Lima liegt am gleichnamigen Fluss auf dem halben Weg zu dessen Mündung. Wir machten einen kurzen Spaziergang durch die Stadt, vorbei am Torre de São Pãolo und an einem Glockenturm mit einem großartigen Azulejo (rechts), das zur 300-jährigen Wiederkehr der Wiedergewinnung der Unabhängigkeit von 1640 angebracht wurde. Die lange Bogenbrücke führt mitten durch den von breiten Sandstreifen gesäumten Fluss.



An der Mündung des Lima liegt **Viana do Castelo**. Wir blickten über Fluss und Stadt von der Igreja de Santa Lucia, einer Wallfahrtskirche, die vor knapp einem Jahrhundert als überdimensionierter neo-byzantinischer Kuppelbau hoch über dem Tal erbaut wurde. In der Stadt besuchten wir das Standbild der Viana als Königin der Meere, die Capela das Malheiras, die Kathedrale Sé (mit einer Vitrine mit einem Modell eines Segelschiffes mit drei Kanonendecks, das mein Seemannsherz höher schlagen ließ).



3.5.5 Grenzfestung Valença do Minho

Hinter mehreren Festungswällen auf einem Felssporn über dem Tal des Minho liegt eine kleine, barocke Stadt. Die Anlagen im Stil des barocken Festungsbaumeisters Vauban mit zehn Bastionen und fünf Ravelins bieten einen weiten Blick in die Bergwelt von Galicien - und sind Standort für Birnbäume mit reifen Früchten. Heute herrscht „kleiner Grenzverkehr“ mit dem spanischen Tui. Die Spanier kommen, um sich hier mit Textilien, insbes.

Frotteewaren, einzudecken. Bei leichtem Regen flüchteten wir in die Kirchen Igreja de Santa Maria dos Anjos, die Capela de São Sebastião und die Igreja Matriz.

⁵⁶ BP, Seite 134

3.6 Nördliche Mitte: Beira (Litoral, Alta und Baixa)

3.6.1 Coimbra

Amphitheatralisch breitet sich die Stadt über die grünen Hänge der Serra de Lorrvão oberhalb des rechten Ufers des Mondego inmitten eines fruchtbaren Agrargebietes aus. Später nahm die als Aeminium gegründete Römerstadt als Bischofssitz den Namen der 468 von den Sueben zerstörten nahen Römerstadt Conímbriga an. Sie entfaltete sich unter der Herrschaft der Araber und wurde nach der Reconquista im 12. und 13. Jh. Residenz der Könige.⁵⁷

Coimbra war im 12. Jh. die zweite Königstadt, nach Guimarães und vor Lissabon. Nach der Verlegung der Residenz erhielt die Stadt 1307/08⁵⁸ eine Universität, die bis 1911 die einzige in Portugal blieb. Heute sind von 90.000 Einwohnern etwa ein Fünftel Studenten. Coimbra liegt geradezu malerisch in einer lieblichen Hügellandschaft am rechten Ufer des Rio Mondego. Von der neueren Unterstadt, in der wir zu Mittag aßen, ziehen sich steile Gassen zur Oberstadt mit der Universität hinauf.⁵⁹

Unsere Besichtigung begann an der romanischen Kirche São Tiago, die zwischen Praça do Comercio und der Einkaufsstraße Rua Ferreira bzw. Rua Visconde liegt. An deren Ende, am Praça 8 de Maio, steht die Augustiner-Kirche Santa Cruz mit ihren Azulejos an den Innenwänden. Im Chor stehen die Gräber der ersten portugiesischen Könige. Zurück und vorbei an San Tiago steigen wir hinauf durch das Tor Arco de Almedina, das uns schon orientalisches Vorkommen. Dort ist an einem Haus eine Tafel angebracht für Jose Afonso (o Zega), dem Texter von „Grandola“, dem Lied der Nelkenrevolution. Wir konnten uns entscheiden zwischen einem kurzen steilen und einem langen flachen Weg, die uns beide zur Kathedrale, der Sé Velha (Bild links), führten.



Auf dem Platz vor diesem festungsartigen Bau wurde 1385 Dom João (Johann) zum König ausgerufen. Die Kirche wurde im 12. Jh. von Afonso Henriques (Alfons Heinrich) erbaut. Das dreischiffige romanische Innere wirkt beeindruckend. Auf dem Hochaltar werden Szenen der Himmelfahrt Christi dargestellt, geschaffen von flämischen Meistern Olivier von Gent und Johann von Ypern.

Die Universität besteht aus mehreren bombastischen Bauten des 20. Jh.s und dahinter dem beschaulichen früheren Palastareal. Durch die Porta Férrea traten wir in den weiten Hof. Von der Terrasse hatten wir einen schönen Blick nach Süden. Davor steht ein Steinstandbild für Johann III.



Die prunkvoll ausgestattete Bibliothek (Bild links) ist eine der prächtigsten weltweit. Sie wurde mit ihren drei Sälen 1717 nach dem Vorbild der Wiener Hofbibliothek geschaffen, denn die Gemahlin von König Johann V., Anna Maria, stammte aus Österreich. Neben den rund 300.000 Büchern und 3.000 mittelalterlichen Handschriften sind Decken- und Wandgemälde sowie kostbare intarsierte Möbel sehenswert. Bis 1910 wurde die Bibliothek benutzt, heute bekommt man mit Sondergenehmigung Einsicht in die Bände.

⁵⁷ DgEdE, Seite 210

⁵⁸ BP, nach DgEdE bereits 1288, nach Prof. Matthée von 1290

⁵⁹ BP, Seite 171 ff.

Im eigentlichen Universitätsgebäude, über eine Freitreppe erreichbar, versetzte uns der große Saal für Festakte, auch „Sala dos Capelos - Saal der Doktorhüte“ (Bild rechts, Aufnahme von 1997) in Erstaunen. Dieser weite Raum war früher Teil des Palastes. An seinen Wänden hängen Gemälde aller portugiesischen Könige. Rund um den Saal befinden sich, etwas erhöht, große durchgehende Bänke, auf denen nur die Doktoren ihren Platz haben, während Gäste und andere Persönlichkeiten etwas niedriger innerhalb der Schranken sitzen. Der Rest des Saales steht dem Publikum zur Verfügung. - Wir durften nicht eintreten, aber von der Balustrade hinunter schauen und staunen. Wer nicht dort war, hat wirklich etwas versäumt. Übrigens erhielten hier die deutschen Bundeskanzler Kiesinger und Brandt die Ehrendoktorwürde.



An diesen großen Festsaal schließt sich der „Saal für Privatbesprechungen“ an. Er ist unten mit Azulejos geschmückt, und darüber hängen in einem Fries Gemälde der früheren Rektoren. Vom Hof aus, neben der Bibliothek, traten wir in die Michaels-Kapelle (Capela de São Miguel) ein. Sie wurde ab 1517 als Schlosskirche an der Stelle eines kleinen Betraums erbaut. Die Wände sind mit Kacheln aus der pombalinischen Zeit geschmückt. In der Hauptapsis steht einer der bedeutendsten Altäre des Landes im manieristischen Stil.⁶⁰

Am Gegenufer des Mondego wollten wir nahe der versunkenen Clarissinnen-Kirche die „Quelle der Tränen“ von Inês de Castro besuchen. In Tränen brach beinahe der junge Kellner des neu eingerichteten ****-Golf-Hotels aus, zu dem der Park jetzt gehört und der uns den Zutritt unerbittlich verbieten musste, weil dies eine Hochzeitsgesellschaft, an der wir uns vorbei geschlichen hatten, so verlangt hatte.

3.6.2 Alcobaca

Die Römer nannten die reizvoll zwischen den Flüssen Alcoa und Baça gelegene Siedlung Eburóbriga inmitten einer fruchtbaren Obstanbaugegend. Die Zisterzienser-Abtei - einst eines der wohlhabendsten und einflussreichsten Klöster Portugals - zählt zu den wichtigsten Baudenkmälern des Landes. Die Abtei wurde 1985 zum Weltkulturerbe der UNESCO erklärt.

Im Jahr 1154 übergab Afonso Henriques (Alfons Heinrich), Portugals erster König, seinem Glaubensbruder und Mitstreiter Bernhard von Clairvaux⁶¹ das spätere Klostergebiet, das aus der Hand der Mauren gewonnen worden war. Bernhard hatte ihm bei den langwierigen Verhandlungen mit dem Papst über die Anerkennung des neuen Königreiches treu zur Seite gestanden. In Folge des Zustroms von Ordensbrüdern aus Burgund musste die Anlage schon bald erweitert werden.



Gemäß den Ordensregeln der Zisterzienser beherbergte das Kloster „einen weniger als Tausend“, also 999 Ordensbrüder, die Obstgärten und Weinkulturen anlegten. Die Mönche richteten hier bereits im 13. Jh. die erste öffentliche Schule Portugals ein, von der später Impulse für die Universität von Coimbra ausgingen. Der Abt befahl über dreizehn Ortschaften, drei Seehäfen und zwei Schlösser. So bestand in Alcobaca vom 13. bis zum 18. Jh. eines der bedeutendsten Geisteszentren des Landes.⁶²

⁶⁰ Handzettel, der in der Universität als Fotokopie verteilt wurde

⁶¹ kleine Geschichte des Zisterzienser-Ordens siehe Kapitel 3.3.3

⁶² BP, Seite 110 ff.

Nur wenige Teile des Klosters erinnern an seine Erbauer, burgundische Zisterzienser-Mönche, die 1178 den Grundstein des „Mosteiro de Santa Maria“ legten. Erhalten blieb das gotische Portal und die Fensterrose. Die Anlage wurde im 17. und 18. Jh. barock umgestaltet. Dank ihrer Schmucklosigkeit und der Klarheit der Linien ist die Klosterkirche ein typisches Beispiel für den zisterziensichen Baugeist.⁶³

In der 221 m langen Hauptfront des Klosters⁶⁴ dominiert die 1725 vorgeblendete Barockfassade mit ihren zwei niedrigen Türmen. Das Innere der frühgotischen Hallenkirche ist von zisterziensischer Klarheit, Strenge und Schlichtheit. Der mit 106 m Länge, 21,5 m Breite und 20 m Höhe größte Kirchenraum Portugals besteht aus drei Schiffen. 24 mächtige Pfeiler tragen zwölf gotische Gewölbe. Den Chor umgibt ein Kranz von neun Kapellen, den Hauptaltar umstehen acht Rundsäulen. Im Querschiff stehen zu beiden Seiten der Vierung die prunkvollen Grabmäler von König Pedro I. (Peter I.) und seiner Geliebten Inês de Castro (rechts im Foto).⁶⁵ Die kostbaren Sarkophage aus weichem Kalkstein entstanden in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts im Flamboyant-Stil.



Der Königssaal am linken Seitenschiff ist mit Azulejos aus der Klostergeschichte verziert. Darüber stehen auf Konsolen Tonplastiken portugiesischer Könige bis Joseph I.⁶⁶ Durch den Kreuzgang mit seinem Brunnenhaus gelangt man zum Refektorium mit seiner Lesekanzel, einem der ältesten Räume im Kloster. Die 18 m hohe Küche mit ihren offenen Kaminen ist raumhoch (!) gekachelt. Übrigens hat die Küche fließend Wasser - ein Bach wurde hierher umgeleitet. Über die Treppe gelangten wir in das Dormitorium, den Schlafsaal. Von dort konnten wir durch eine runde Tür in das Querschiff mit den beiden Sarkophagen blicken.

Das Erdbeben von 1755 und napoleonische Truppen verwüsteten einen Großteil der Kunstschatze. Erst 1930 stellte man das Kloster „Real Abadia de Santa Maria de Alcobaça“ unter Denkmalschutz.

3.6.3 Batalha

Zum Gedenken an seinen wundersamen Sieg bei Aljubarotta 1385 über den mehrfach überlegenen Feind aus Kastilien ließ König Johann I. ab 1388 das „Kloster der Heiligen Maria vom Siege“ errichten. Das Kloster der Schlacht, wie es im Volksmund heute noch heißt, besitzt eine ausgesprochen reich verzierte Fassade und ein Portal, dessen Skulpturenschmuck außergewöhnlich verschwenderisch ausgefallen ist.⁶⁷



Das Kloster Batalha ist eine der größten und bedeutendsten Abteien in Portugal und steht seit 1983 als Weltkulturerbe unter dem Schutz der UNESCO.

Die Kirche war erst 1438 vollendet, die Grabkapellen vor der Chorapsis blieben unvollendet, sie heißen deshalb „Capelas

⁶³ SdM, Seite 300

⁶⁴ siehe Bild in Kapitel 2.4.1

⁶⁵ 3 weitere Fotos siehe Kapitel 1.3

⁶⁶ Foto in Kapitel 1.3

⁶⁷ SdM, Seite 300

Imperfeitas“. Der achteckige Mittelraum in reichstem manuelinischen Stil hat kein Dach. Hier liegt König Eduard mit seiner Gemahlin. An den prächtigen Kreuzgang Johann I., einem Glanzstück portugiesischer Gotik, schließt sich der schlichte Alfons V. an. Der Bauschmuck ist vor allem Diogo Boytaca (gest. um 1525) zu verdanken, der auch im Lissaboner Jerónimos-Kloster gwirkt hat. Die Bauten erlitten ähnlich wie Alcobaça Schäden, die ab 1840 sorgfältig restauriert wurden, nachdem das Kloster Nationaldenkmal wurde.



Die Klosterkirche ist ein besonders fein durchgebildetes Beispiel edelsten gotischen Stils. Überaus reizvoll sind die reich mit Skulpturen geschmückte Westfassade (Bild vorige Seite) sowie die lebhaft gegliederte Südseite. Außerordentlich eindrucksvoll ist der 80 m lange und 32,5 m hohe Innenraum der Kirche, der von mächtigen Pfeilern gegliedert und durch hohe bunte Fenster beleuchtet wird (links).

Aus dem südlichen Seitenschiff gingen wir in die Grabkapelle des Stifters (Capela do Fundador). Hier ruhen in der Mitte die Gebeine von König Johann I. und seiner englischen Gemahlin Philippa von Lancaster. In den Nischen der Südseite sind die Gräber von vier Kindern, dabei auch von Heinrich dem Seefahrer. An der Westwand liegt König Alfons V. mit Frau, Johann II. mit Sohn.

3.6.4 Tomar

Portugals größte Klosteranlage, das „Mosteiro de Cristo“ in Tomar, wird im Volksmund gewöhnlich nur „O Convento“ genannt.⁶⁸ Die Christusritterburg steht hoch über dem Rio Nabão und wurde 1983 unter UNESCO-Schutz gestellt.

Der Christusritterorden (Ordem da Cavalaria de Nosso Senhor Jesus Cristo) wurde „zur Verteidigung des Glaubens, zur Bekämpfung der Mauren und zur Vergrößerung der portugiesischen Monarchie“ 1319 von König Dionysius (Dinis) gegründet. Bereits seit 1159 war in Tomar der Templerorden ansässig gewesen. 1314 wurde als Nachfolgeorden der Christusritterorden geschaffen, mit den selben Ordensbrüdern, die lediglich auf ihrer Tracht das rote Kreuz veränderten. Über die Kolonial-Erwerbungen wurde der Orden der reichste der Christenheit; er wurde 1789 säkularisiert und 1910 aufgehoben.⁶⁹

Von der Burg, die zur Verteidigung der Tejo-Linie im 12. Jh. angelegt wurde, sind noch Mauerreste, der Bergfried und die Rotunde (rechts), erhalten. Dieser mit Zinnen gekrönte Bau wurde der Grabeskirche in Jerusalem als sechzehnseitiger Zentralbau nachempfunden. Innen steht die „Charola“, ein achteckiger Mittelraum, sozusagen das Kraftzentrum. Während der Zeit Heinrichs des Seefahrers entstanden der „Claustro da Lavagem - Kreuzgang der Waschungen“ und der „Claustro do Cemitério - Friedhofs-Kreuzgang“. Unter Manuel I. wurden der kleine „Claustro de Santa Bárbara“, die Christusritterkirche mit ihrem hervorragenden manuelinischen äußeren Schmuck⁷⁰ und das Neue Kapitelhaus errichtet. Aus der Christuskirche gelangt man in den oberen „Claustro Principal - Hauptkreuzgang“ mit zwei Stockwerken. In der Renaissance entstanden auch drei weitere Kreuzgänge „Claustro dos Corvos - Kreuzgang der Raben“, „Claustro da Micha - Kreuzgang



⁶⁸ SdM, Seite 301

⁶⁹ BP, Seite 348 ff.

⁷⁰ Foto in Kapitel 2.4.2

des Brotens“ und „Claustro da Hospedaria - Kreuzgang der Gäste“. Haben Sie mit gezählt? Es sind sieben Kreuzgänge! Mit Wasser versorgt wurde die ganze Anlage mit einem Aquädukt, dem „Aquaduto dos Pegões“.

3.6.5 Almourol

Weit im Osten, bei Abrantes, erhebt sich auf einem Felsen im Tejo die elftürmige Templer-Burg Almourol. Sie wurde 1171 auf maurischen Fundamenten zum Schutz gegen die Mauren errichtet. Nach ihrer Restaurierung im 19. Jh. wirkt sie geradezu romantisch verwunschen. - Besonders schön ist die Silhouette der Burg in der Abendsonne, wie sie sich im ruhigen Flusswasser spiegelt. Prof. Matthée erzählte uns von seiner ersten Begegnung mit Portugal vor über 40 Jahren während seiner Studentenzeit, als er mit einem Komilitonen in einem Gummiboot bei strömendem Regen hier seine Flussfahrt aufgeben musste.

3.7 Südliche Mitte: Estremadura

3.7.1 Óbidos

Diese Kleinstadt mit 1.500 Einwohnern gilt als das „Rotenburg ob der Tauber Portugals“, denn es ist ganz von einer Stadtmauer umgeben und jeden Tag von Touristen überflutet. Von der Porta da Vila, dem Stadttor, das innen mit Fliesen verziert ist, führen mehrere gepflasterte Straßen durch den Ort zur Burg. Die Rua Direita geht auf den Hauptplatz mit dem Pelourinho, dem Pranger, aus dem 15. Jh. und einem hübschen Brunnen zu. Die Pfarrkirche Santa Maria ist ganz mit Azulejos ausgekleidet. Das Castelo, das Alfons Heinrich 1148 an der höchsten Stelle verstärken ließ, ist jetzt Hotel, eine staatliche Pousada.



Die Stadtmauer hatte ich bei meiner damaligen Reise an der niedrigen Seite begangen. Trotz der Warnungen einiger Damen „Sehn Sie, wie hoch das ist? Da wird einem ja schwindlig!“ stieg ich auf die 13 Meter hohe Mauerkrone, die zur Stadt hin kein Geländer hat, und tastete mich vorwärts. Der Gang dauerte etwa eine dreiviertel Stunde von der Burg zum Stadttor, eine Treppe gab es dazwischen nicht.

Hoch oben, schon nah dem Stadttor, hatte ich eine Erscheinung. Nennen wir Sie „Nossa Senhora das muralhas“. Sie kletterte in einfachen Latschen vom Turm herab, sprach „It's a beautiful place here“, ging an mir vorbei und entschwand. Nun, ich bin nicht abgestürzt. Und wenn: Unterhalb der Mauer liegt ein hübscher Friedhof.

3.7.2 Küste mit Nazaré

Wir fahren jetzt wieder an den Ozean, den wir bei **Peniche** erreichten. 2 km vom Ort liegt das Cabo Carvoeiro, einem zu Felsnadeln und Grotten erodierten Felsenkap. Dem Kap vorgelagert ist der Fels „Nau dos Corvos - das Rabenschiff“ (links im Bild Prof. Matthée mit dem Gesicht zum Meer und dem Rücken zum Kontinent).



Das Fischerstädtchen liegt auf einer 3 km langen und 2 km breiten Halbinsel und ist mit einem schmalen Sanddamm mit dem Festland verbunden. Etwas lebhafter ging es an der Mole zu, die wir entlang gingen. Nah am Hafen sahen wir die Fortaleza, die Festung aus dem 17. Jh. im Stil des Baumeisters Vauban.



versehen sind (links).

Nicht so windig ist **Nazaré**, eines der meist besuchten Seebäder der portugiesischen Küste. Der Ort, der als phönizische Gründung gilt, liegt an einer heute versandeten, gegen Norden vom Monte Sítio geschützten Bucht. Zur Fischertracht gehören bei den Männern kariertes Hemd und karierte Hose und eine Zipfelmütze, die zugleich als Beutel für Münzen und anderen Kleinkram dient. Die Frauen tragen weit ausladende kurze Röcke, die von bis zu sieben Unterröcken gestützt werden und mit reichlich Spitze

In der Oberstadt Sítio steht die Capela da Memória, die auf eine Legende von 1182 zurück geht, als ein Jäger einen Hirsch verfolgte, der über die Klippe sprang, sein Pferd jedoch von einer Erscheinung der Muttergottes geblendet und zurück gehalten worden sein soll. Neben der Kapelle steht eine Säule, die an Vasco da Gama erinnert, der hier vor und nach seiner Indienreise zur Nossa Senhora de Nazaré gebetet hat. - In der Unterstadt gelang es uns, zu Mittag ein hervorragendes Fischrestaurant ausfindig zu machen.

Badewillige konnten in **São Martinho do Porto** ins Wasser steigen, das 12 km von Nazaré liegt. Die Bucht ist wie eine Muschel geformt und hat nur einen schmalen Durchlass zum offenen Ozean.

3.7.3 Mafra und Sintra

Auf dem Weg nach Süden erreichten wir am nächsten Tag **Mafra**, das wegen seines riesigen Klosterpalastes bekannt ist, einer „Marmor gewordenen Geschmacklosigkeit“, wie Prof. Matthée sagte. Wir sahen den Bau diesmal (anders als 1997) nur von außen.

Der Klosterpalast wird gern mit dem Escorial bei Madrid verglichen, dieser sollte aber noch übertroffen werden. Die Anlage ist 251 m lang und 221 m breit, umschließt 900 Säle und soll 4.500 Fenster und Türen besitzen. Die Saalfucht im ersten Stock an der Westseite erlaubt den Durchblick über die gesamten 250 m. 300 Mönche und 150 Nonnen bewohnten einst die Klosterräume, zuerst Franziskaner, danach zeitweilig Augustiner.

Der Palácio Nacional de Mafra wurde nach einem 1711 abgelegten Gelübte und aus Dankbarkeit für die Geburt eines Thronfolgers von König Johann V. erbauen lassen. 45.000 Bauleute ermöglichten, dass bereits 13 Jahre später das Kloster eingeweiht werden konnte, das aber noch bis 1750 erweitert wurde. Der schönste Raum ist die Bibliothek, in der sich rund 40.000 Folianten befinden, auch die Erstausgabe von Camões „Lusiadas“.

Ganz anders als der kalte Bombast von Mafra wirkte **Sintra**. Es war einst die Sommerresidenz der portugiesischen Könige. Das außerordentlich milde und angenehme Mikroklima, das immer über genügend Feuchtigkeit verfügt, ermöglicht eine üppige Vegetation. Lord Byron nannte es „glorreiches Eden“. So wurde Sintra 1995 in das Weltkulturerbe der UNESCO aufgenommen.



Der Palacio Nacional ist Stammsitz der Könige des Hauses Avis. Auf den Grundmauern aus dem 10. Jh. ließ Johann I. einen Sommerpalast errichten. Zur Zeit Emanuels wurde er erweitert. Charakteristisch sind die beiden konischen Küchenschornsteine aus dem 18. Jh. Der Bau vereinigt Elemente maurischer, gotischer und manuelinischer Baustile sowie Merkmale der Renaissance. Schattige Patios mit kühlenden Brunnen, mit Teppichen belegte Hallen, Räume mit herrlichen Kassettendecken und kostbare Azulejo-Wände bilden einen Überblick über die portugiesische Kulturgeschichte. Im Saal der Elstern

sprechen diese Vögel „Por bem“ (Zum Guten), den Wahlspruch Johann I., der von seiner Gattin dabei ertappt haben soll, wie er einer Hofdame einen Kuss gab (Bild unten).



Hinter dem Schloss ist eine Bronzetafel an der Wand befestigt, die auf die 600-jährige Wiederkehr der Heirat der Philippa von Lancaster hinweist und von Prinz Charles und Lady Diana angebracht wurde.

Das „Cabo da Roca“ versteckte sich im Nebel, was soll's; der Badeort Cascais bot für uns die Möglichkeit zu einem üppigen 4****-Mittagsmenü.

3.7.4 Lissabon

Die Hauptstadt liegt am Mündungstrichter des Tejo, 15 km vom Atlantik entfernt. Der Ort römischer (Felicitas Julia) und westgotischer Besiedlung erlangte größere Bedeutung unter maurischer Herrschaft. 1147 wurde Lissabon (arabisch: Aloschbuna, Lischbuna) von Alfons I. erobert. Unter Alfons III. wurde 1260 die Residenz hierher verlegt. Im Jahr 1755 zerstörte ein Erd- und Seebeben zwei Drittel der Stadt und kostete 30.000 Bewohner das Leben. Nur die Oberstädte blieben erhalten. Der Marquis von Pombal, Minister Josephs I., ließ auf den Trümmern der Unterstadt großzügige Viertel mit breiten Straßen, schönen Plätzen und repräsentativen Gebäuden errichten. Dies entsprach der Bedeutung Lissabons als Hauptstadt eines bedeutenden Kolonialreiches.⁷¹

Der heute an Land stehende „**Torre de Belem**“ war ursprünglich als Festung mit fünf Etagen und als Leuchtturm am Tejo erbaut worden. Nach der Eroberung durch die Spanier sollte die stark manuelinische Anlage geschleift werden. Während der napoleonischen Kriege wurde das Bauwerk, dessen mit von Falkkuppeln bekrönte Wachtürme an das Koutoubia-Minarett von Marrakesch erinnern, zur Hälfte abgerissen, allerdings 1845 umfassend restauriert. Wappen des Christusritterordens schmücken die Balustrade des Wehrganges. Auf dem obersten Stockwerk steht die Kapelle.

Belém (Bethlehem) ging als einer der ältesten Vororte der Hauptstadt aus dem reichen Hafentort Restelo hervor. Für den Fall, dass Vasco da Gama Indien erfolgreich erreichen würde, wollte König Manuel - so berichtet die Legende - sein Gelübde einlösen und dort ein Kloster bauen. Als das „**Mosteiro dos Jerónimos**“,⁷² seit 1517 im Bau, um 1572 geweiht wurde, präsentierte sich die Anlage größer als geplant. Den bemerkenswertesten Teil des Langhauses, das Südportal mit vielfach durchbrochenen Ornamenten, schufen die Baumeister Boytac und João de Castilho. Die Klosterkirche weist fantastischen manuelinischen Schmuckreichtum auf.⁷³

Vorn in der Klosterkirche stehen der Sarkophag von Vasco da Gama (links) und der Kenotaph für Luís de Camões (rechts). Im Querhaus rechts ragt der leere Kenotaph für König Sebastian auf, der in Marokko auf dem Schlachtfeld verschollen blieb. Im prachtvollen Querschiff und der Chorapsis aus der Renaissance befinden sich die Gräber von König Emanuel, seiner Nachfolger und Verwandten, insgesamt fünf Könige und neunzehn Infanten des Hauses Avis.⁷⁴

Wegen der fortgeschrittenen Zeit konnten wir uns zwar das Jerónimos-Kloster ausführlich ansehen. Für das im linken Teil untergebrachte Marine-Museum (Museu de Marinha) reichte die Zeit ebenso wenig wie für einen Gang zum Torre de Belem. Beide Sehenswürdigkeiten, die wir 1997 besucht hatten, habe ich am vorletzten Spätnachmittag ausführlicher erkundet - und fotografiert. Nicht zu übersehen ist das Denkmal der Entdeckungen (Padrão dos

⁷¹ DgEdE, Band 1, Seite 210

⁷² Foto des Kreuzgangs in Kapitel 2.4.2

⁷³ SdM, Seite 218

⁷⁴ BP, Seite 256

Descobrimentos)⁷⁵, direkt am Tejo, hinter dem die Hängebrücke „Ponte de 25 de Abril“, die der damalige Diktator als „Ponte de Salazar“ 1966 von US Steel 70 m über dem Wasser mit einer Spannweite zwischen den Pfeilern von über 1 km bauen ließ.

Unser Quartier hatten wir an der „**Avenida da Liberdade**“, einer als Prachtstraße mit Baumreihen entlang des Fußweges in der Mitte gedachten, aber als Rennbahn von den rasanten Lissaboner Autofahrern genutzten Achse von 1,5 km Länge. Am Nordende steht das Denkmal für den Marquês de Pombal, Sie wissen schon, den rührigen Minister, der die vom See- und Erdbeben verwüstete Stadt wieder aufbauen ließ.

Das andere Ende der Avenida bildet der „**Praça dos Restauradores**“. Er ist am 30 m hohen Obelisk zu erkennen, der an die Wiederherstellung der portugiesischen Unabhängigkeit nach der spanischen Herrschaft von 1640 erinnert. An diesem Platz steht die Estação do Rossio, der Bahnhof im Jugendstil. Der **Rossio** ist der nächste Platz Richtung Südosten, heißt eigentlich „Praça de Dom Pedro IV.“, für den auf einer 23 m hohen Marmorsäule ein Bronzestandbild errichtet wurde. Viele nennen wie Prof. Matthée den Rossio das Herz des lusitanischen Weltreiches, zu dem sich die Seefahrer zurück sehnen und nach ihrer Heimkehr von Bord strebten. Am Rossio stehen das Theater, auf ihm ein Brunnen.



Gleich hinter dem nächsten Häuserblock nach Osten schließt sich der „**Praça da Figueira**“, der Platz des Feigenbaumes, auf dem ein Reiterstandbild aufgestellt wurde (rechts). Nach Süden, zum Ufer des Tejo, gelangt man durch die streng schachbrettartig aufgebaute barocke **Baixa**. Die Straßen darin waren einst streng den Zünften zugeordnet, also die „Rua da Prata“ den Silberschmieden, die „Rua Aurea“ den Goldschmieden, die mittlere „Rua Augusta“ den Tuchhändlern, die heute die vornehmste Einkaufsstraße Lissabons bildet. Ein Blick nach Westen zeigt den „Elevador de Santa Justa“, der fälschlich Gustave Eiffel zugeschriebene Aufzug von 1901. Durch den Triumphbogen schließlich traten wir auf den „Praça do Comércio“, den weiten Marktplatz vor dem Flussufer.



Nun kannten wir die vier wichtigsten Plätze Lissabons mit ihren Erkennungszeichen, so dass wir uns gut orientieren konnten. Wer aber die alte Stadt wirklich kennen lernen will, steigt in die legendäre Straßenbahnlinie 28. Diese Linie wird überwiegend mit recht betagten kleinen Wagen befahren, die sich durch die schmalen, kurvigen Gassen zwängt und so die beiden Oberstädte **Alfama** (das klingt arabisch nach Al-Hama und heißt „warme Quellen“) im Osten und Bairro Alto im Westen verbindet. Auch wir zwängten uns in einen Waggon (mit 20 Sitz- und 38 Stehplätzen) - und zwei Taschendiebe, wie sich kurz darauf heraus stellte. Weil sie sich ertappt fühlten, ließen sie die aus dem Rucksack gezogene Geldbörse fallen - und niemand konnte ihnen den Tatversuch nachweisen. Die Linie fuhr an der Kathedrale, der Sé Patriarcal, vorbei (Bild links). Wir fuhren weiter zum „Miradouro de Santa

Lucia“ mit einem herrlichen Ausblick über die östliche Tejo-Bucht, aber auch einem Azulejo-Bild an der Kirche von der Stadt vor dem Beben von 1755. Mittagsrast machten wir nah dem

⁷⁵ Foto in Kapitel 1.4.1

Castelo de São Jorge, der Georgsburg, wenn Sie es ins Deutsche übersetzen, von wo wir fast die ganze Stadt mit Ihrer Dachlandschaft überblicken konnten.

Die Kathedrale, die **Sé Patriarcal**, sahen wir uns natürlich auch von innen an. Das Gotteshaus, eigentlich Santa Maria Major, ist Sitz des Patriarchen und stammt aus der Zeit der Rückeroberung von den Mauren, die dort eine fünfschiffige Moschee hatten. Architektonisch orientiert sich der Bau an der Sé von Coimbra⁷⁶, vor allem was die normannische Typologie der Westfassade betrifft, die von zwei mit Zinnen bewehrten, mit Widerlagern versehenen, Türmen gerahmt wird. Hinter der Fensterrose und dem Rundportal kamen wir in die dreischiffige Kirche, deren starke Mauern von schmalen Fenstern spärlich beleuchtet wurden. König Alfons IV. wollte die Sé zur königlichen Grablege machen; jedoch wurde der Chor mit den Grabmälern 1755 zerstört.⁷⁷

Vor der Kathedrale, leicht den Hang abwärts, steht die barocke „Igreja de Santo António da Sé“ an der Stelle des Geburtshauses des hl. Antonius von Padua. Dieser galt nach Prof. Matthée als leicht verrückt, soll aber Gelähmte geheilt und Tote wieder erweckt haben, darf aber nicht mit dem Antonius von Ägypten 900 Jahre zuvor verwechselt werden.

Den Abend verbrachten wir auf der anderen Oberstadt, **Bairro Alto**, im Fado-Lokal „A Severa“, wo wir bei gutem Essen Fado-Sängerinnen und -Sängern lauschten und zum Kontrast die fröhliche Tanzmusik aus dem Minho genossen. Den Weg hinauf erleichterte uns eine Standseilbahn, ein Funicular, der ähnlich alt ist wie die Straßenbahn 28. Das Bairro Alto ist das Künstlerviertel Lissabons, um den Anfang des vorigen Jahrhunderts Treffpunkt von Literaten und Künstlern. Politischer und kultureller Austausch fand in den Cafés statt, z. B. im „A Brasileira“, in den auch einige von uns einkehrten, aber nicht alle, denn es ist immer voll. Mittelpunkt des Viertels ist der Chiado, der nach dem Künstlernamen des spöttischen Dichters António Ribeiro⁷⁸ benannt wurde.

Weil's so schön und aufregend war, nutzten wir wieder die Straßenbahnlinie 28, um durch die Baixa zur Alfama zu kommen, diesmal fast bis zur Endhaltestelle nahe dem „**Mosteiro de São Vicente de Fora**“. Diese barocke Kirche, von zwei Türmen überragt, hat in der Eingangshalle und dem Kreuzgang Azulejo-Bilder aus dem 18. Jh. - und als wir dort waren eine Sonderausstellung des Kachelkünstlers La Fontaine, der viele Gleichnisse und Sinnsprüche aus dem Tierreich dargestellt hat. Unser Ziel war jedoch die Königsgruft des Hauses Bragança von Johann IV. bis Königin Amalia (gest. 1951). Diese Grablege wirkt sehr streng, in zwei Stockwerken stehen die fast schmucklosen Quader (Herrscher/in mit Gattin/Gatte) übereinander.

Weil wir schon auf Azulejos eingestimmt waren, traute ich mich - als Träger des silbernen Reiseabzeichens nach 25 Fahrten - einen Antrag zur Änderung der Tagesordnung zu stellen. So gingen wir durch die Mittagshitze eine halbe Stunde zum Kachelmuseum, dem „**Museo Nacional do Azulejo**“ im früheren Kloster Madre de Deus, das absolut sehenswert ist. Dort hatten wir während unserer ersten Portugal-Reise ein gutes Abendessen im von Grünpflanzen geschmückten Innenhof an einer langen Tafel, die über einer Wasserrinne aufgestellt war, genossen.

Auch diese Reise ging nun zu Ende. Unser Abschiedsessen nahmen wir in der „Casa de Alentejo“ nahe der „Praça dos Restauradores“ in einem - gekachelten - Saal ein. Schade war in dem Bau mit schwindender Pracht nur, dass die Kellner sich im lauten Hantieren mit Geschirr gegenseitig zu überbieten versuchten. Die Abschiedsrede hielt Prof. Hamelmann. Er sprach über die Sterne von Santiago de Compostela, von denen vier versehentlich zu unserem Hotel (eigentlich ein Hostal) herüber geflogen seien. Und er war sich sicher: Hätte Prof. Matthée 600 Jahre früher gelebt, so hätte er die Welt entdeckt.

⁷⁶ Foto in Kapitel 3.6.1

⁷⁷ Faltblatt „Führer Sé Cathedral de Lisboa“, Institut Português do Património Arquitectónico, 2000

⁷⁸ siehe Kapitel 2.2.1

Mein Fazit: Portugal ist ein besonders faszinierendes Reiseland mit einer erstaunlichen Kultur, liebenswerten Menschen, die auf eine großartige Geschichte zurück blicken, auf die sie stolz sein können. Und niemand wäre prädestinierter als Prof. Matthée mit seiner Kenntnis der portugiesischen Sprache und Volksseele, uns dieses Land näher zu bringen.

Bild unten: Reisegruppe vor dem Portal der Kathedrale von Santiago de Compostela.



Autor und Fotograf: Manfred Maronde, Neuruppin

Bildnachweis (soweit nicht vom Autor):

Landkarte Portugals bei Kapitel 1: Broschüre „Sicherheit auf Reisen“, Spezialausgabe Nr. 3/02 vom Weißen Ring e.V. (Spendenkonto 34 34 34 bei Deutscher Bank Mainz (BLZ 550 700 40)

Landkarte der Entdeckungen bei Kapitel 1.4.1: Buch „Zeitalter der Entdeckungen“, John R. Hale, TIME-LIFE International (Nederland) B.V., 1966/1967

Flaggen in Kapitel 3.1: Enzyklopädie im Internet <http://de.wikipedia.org>

Wappen in Kapitel 3.1: Wappenlexikon im Internet <http://mitglied.lycos.de/chsiemer/>